



Jahrbuch 2014 | 2015



Landesarbeitsgemeinschaft
für katholische Erwachsenen-
und Familienbildung in
Nordrhein-Westfalen e.V.



Impressum

Herausgeber:

Landesarbeitsgemeinschaft für katholische
Erwachsenen- und Familienbildung in
Nordrhein-Westfalen e.V. (LAG KEFB NRW e.V.)

Breite Straße 108
50667 Köln

Telefon: 0221 / 35 65 456-0

Telefax: 0221 / 25 67 63

E-mail: info@lag-kefb-nrw.de

Redaktion:

Klaus Wittek

Fotonachweis:

Foto auf Titelblatt oben rechts:
Akademie Klausenhof

Foto auf Titelblatt unten links:
Akademie Klausenhof

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

wer möchte schon angesichts der jüngeren Ereignisse in Kirche und Gesellschaft, gemeint ist die Aufnahme der Flüchtlinge in Europa und die leider tödlichen Auseinandersetzungen um die Freiheit der Meinungsäußerung im Januar, noch zurückblicken auf den gesamten Zeitraum, über den dieses Jahrbuch 2014/ 2015 berichten möchte?

Dabei bestehen direkte Zusammenhänge zwischen den kürzlichen, z. T. tragischen Ereignissen und den grundlegenden, langfristigen Entwicklungen. Die Weiterbildung ist in ihren Programmen zu beidem verpflichtet: zu Hilfen z. B. für Flüchtlinge und für Menschen, die zuwandern, gleichzeitig für diejenigen unter uns, die in Gemeinde- oder Verbandszusammenhängen unmittelbar helfen möchten. Darüber hinaus besteht aber auch die Aufgabe, über die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gesamtzusammenhänge zu informieren und aufzuklären.

Ein Beispiel aus unserer aktuellen LAG – Arbeit: So wichtig es heute ist, den bei uns ankommenden Flüchtlingen die Türen zu öffnen und sie mit allen Mitteln willkommen zu heißen, so reicht eine zumeist christlich – karitative Motivation keinesfalls aus, um die demographischen Herausforderungen in Deutschland zu bewältigen. Wir müssen uns im eigenen Interesse über jeden Menschen freuen, der von außerhalb kommt und unter uns eine neue Heimat finden möchte. Auch wenn einige Menschen sich bedroht fühlen und in ihren Phantasien die „Islamisierung des Abendlandes“ heraufbeschwören – das demographische Faktum ist: Wir brauchen nicht weniger Einwanderung, sondern noch viel mehr. Und wir müssen alles dafür tun, dass sich Neuankömmlinge umfassend integrieren wollen und können. Dafür werden wir in den kommenden Jahren ganz bestimmt

unsere Anstrengungen deutlich erhöhen müssen, bis an Schmerzgrenzen heran.

Auch im Rahmen unseres Innovationsprojektes „Weiterbildung begleitet den demographischen Wandel“ ist das zögerliche Handeln der Politik deutlich geworden. Wir haben uns mit einer Reihe von Verantwortungsträgern darüber auseinandergesetzt. Wir haben aber auch verstanden, dass wir als Weiterbildung auch von uns selber her, nach unserem Selbstverständnis vor der gesellschaftlichen Aufgabe stehen, den Menschen, z. B. in der politischen Bildung, zu vermitteln, wie wir betroffen sind, was auf uns zukommt und wie wir in unserem individuellen, aber auch im gemeinschaftlichen Handeln unserer Verantwortung für eine heutige und für eine zukünftige Gerechtigkeit für alle entsprechen können. Eine komplizierte und eine komplexe Aufgabenstellung, der wir als am Allgemeinwohl orientierte Weiterbildung nachkommen müssen.

Die Entwicklungen von Zuwanderung und demographischem Wandel bringen auch Veränderungen für die Kirchen mit sich. In den Bistümern beschäftigt man sich ausführlich mit den Auswirkungen, die vor uns liegen. Die Forderung nach der Wahrnehmung der religiösen Vielfalt einschließlich einer Nichtreligiosität und nach dem Dialog mit den anderen ist m. E. nur die eine Seite der Medaille – die andere ist die der Vermittlung der religiösen, der christlichen „Essentials“ in die säkulare Welt hinein:

Warum hat die religiöse Symbolik im öffentlichen Raum eine Bedeutung? Warum liegt die Verkündigung des Glaubens im öffentlichen Interesse? Warum müssen Kirchengebäude geöffnet bleiben? Warum sollten die kirchlichen Feiertage bestehen bleiben? Wa-

rum muss ein christlich motiviertes Engagement im Sozialen und im Kulturellen, im Bildungsbereich und im Karitativen für unsere Gesellschaft weiterhin konstitutiv bleiben?

Wir müssen uns darauf einstellen, dass diese Fragen künftig von immer mehr Menschen gestellt werden und gleichzeitig von immer weniger – alltäglich – beantwortet werden können – unabhängig von einer konfessionellen Zugehörigkeit. Die Auflösung von Traditionen, das Verschwinden des allgemeinen, religiösen Wissens liefern einige Erklärungen dafür.

Schließlich sind sich Experten darin einig, dass sich die Hinwendung zu Fundamentalismen in unserer Zeit dadurch erklärt, dass die Moderne ihre Heilsversprechungen für viele Menschen nicht einlösen konnte. Auch hier stellt sich aus meiner Sicht eine wichtige Weiterbildungsaufgabe: Wir sind den Menschen, die sich uns gemeindlich, verbandlich als Kooperationspartner wie als Teilnehmerin/Teilnehmer verbunden fühlen, verpflichtet, ein qualifiziertes Verhältnis zur Moderne in Wissenschaft, Kultur, Wirtschaft, in Gesellschaft, Religion und Kultur entwickeln zu können, das sie auswählen, bewerten, kommunizieren und nutzen lässt. Die ständige Auseinandersetzung mit der Welt – so wie sie nun einmal ist – erscheint als beste Voraussetzung zu Partizipation und Selbstbestimmung, wie wir sie uns alle für uns vorstellen und wie es Aufgabe der allgemeinwohlorientierten Weiterbildung zu Gunsten aller Bürgerinnen und Bürger ist.

Köln, im März 2015



Kurt Koddenberg
Vorsitzender

In der LAG KEFB, in ihrem Vorstand und in den Gremien beschäftigen wir uns mit diesen Themen und bringen unsere Meinungen und Vorstellungen in die fachlichen und in die politischen Diskurse ein. Das vorliegende Jahrbuch soll Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, einen kleinen repräsentativen Bericht bieten.

In diesem Jahr 2015 wird das Weiterbildungsgesetz, nach dem wir in Nordrhein-Westfalen arbeiten, 40 Jahre alt. Wir wollen dieses Jubiläum nicht nur zusammen mit den anderen Verbänden feiern und das Gespräch mit den Akteuren von damals suchen, nein, wir wollen die Gelegenheit nutzen, um die Aufgabenstellungen der Weiterbildung, ihre Strukturen und ihr Programmverständnis für die Zukunft zu diskutieren und Entwicklungserfordernisse in den Blick zu nehmen. Schon jetzt sind Sie eingeladen, sich an diesen Diskussionen zu beteiligen.

Das hier und heute vorliegende Jahrbuch 2014/15 hat sich gegenüber den früheren Ausgaben leicht verändert. Deshalb fällt der Dank an alle, die an Form und Inhalt mitgewirkt haben, besonders groß aus. Dabei denke ich insbesondere an alle diejenigen, die nicht im Vordergrund stehen ...

Als Vorsitzender wünsche ich mir, dass wir uns zusammen über das Erreichte freuen und gemeinsam die vor uns liegenden Aufgaben anpacken.

Inhaltsverzeichnis

Weiterbildungspolitik

- 08 Vierzig Jahre Weiterbildungsgesetz in Nordrhein-Westfalen
 - 09 *Gespräch mit Reinhard Grätz, ehemaliger Landtagsabgeordneter*
Rückblick auf vierzig Jahre Weiterbildungsgesetz Nordrhein-Westfalen
 - 14 *Dr. Heinz-Jörg Eckhold*
Die Richtung stimmt
 - 16 *Hermann Moog (*1929–†2011)*
Worauf es ankam – worauf es ankommt
 - 18 *Kurt Koddenberg*
Schlaglichter auf die Weiterbildungspolitik 2014/2015
 - 22 Positionierung der katholischen Erwachsenen- und Familienbildung in NRW
 - 23 Demographischen Wandel politisch gestalten – Weiterbildung einbeziehen
-

Projekte

- 24 *Ursula Schmidt-Bichler*
Aufgaben gemeinwohlorientierter Weiterbildung im Kontext der demographischen Entwicklung
- 26 *Klaus Wittek*
ESF-Programm „Lebens- und erwerbsorientierte Weiterbildung in Einrichtungen der Weiterbildung“
- 28 *Gerald Bestier*
Familienbildung in NRW – Ein starker Bündnispartner für Familien in NRW
- 32 *Ute Lindemann-Degen · Kirsten Lommen*
Kidix® – in allen Bistümern Nordrhein-Westfalens implementiert
- 36 *Helmut Bremer*
„Weiterbildungsberatung im sozialräumlichen Umfeld“ (WisU)

Praxisberichte aus unseren Einrichtungen

- 40 *Dr. Hans Amendt*
Migration und demographischer Wandel
 - 42 *Dagmar Feldmann*
Demographischer Wandel und Ehrenamt
 - 44 *Dr. Ulrike Buschmeier*
Katholische Seniorenbildung im Zeitalter demographischer Veränderungsprozesse
 - 46 *Irmgard Neuß*
Generationsübergreifendes Leben und Lernen vor Ort – Eine Vision wird Wirklichkeit!?
-

Zahlen, Daten, Fakten

- 50 Unsere Zahlen im Überblick
 - 54 Der Landesvorstand
 - 56 Ausgeschiedenes Vorstandsmitglied
 - 58 Fachausschuss Familienbildung LAG KEFB NRW
 - 60 Die Geschäftsstelle
 - 62 Mitgliedseinrichtungen
-

Jubiläen unserer Mitgliedseinrichtungen

- 70 60-jähriges Jubiläum des ASG-Bildungsforums
- 71 60-jähriges Jubiläum der Landvolkshochschule „Schorlemer Ast“
- 72 50-jähriges Jubiläum Edith-Stein-Haus Neuss
- 74 50-jähriges Jubiläum Katholisches Forum für Erwachsenen- und Familienbildung Düren-Eifel
- 76 40-jähriges Jubiläum Heimvolkshochschule Heinrich Lübke

Vierzig Jahre Weiterbildungsgesetz in Nordrhein-Westfalen

Das nordrhein-westfälische Weiterbildungsgesetz feiert in diesem Jahr sein 40-jähriges Bestehen. Wir wollen diesen Anlass in unserem Jahrbuch angemessen würdigen.

Wir freuen uns darüber, dass einer der „Väter“ des Weiterbildungsgesetzes bereit war, zurückblickend auf die Entstehung und auf die Auseinandersetzungen um die Entstehung des Weiterbildungsgesetzes und die damaligen weiterbildungspolitischen Entwicklungen zu schildern.

Wir bedanken uns bei Reinhard Grätz, der uns für unsere Fragen zur Verfügung gestanden hat. Reinhard Grätz war von 1970 bis 2000 SPD-Landtagsabgeordneter und langjähriger Ausschussvorsitzender für Schule und Weiterbildung des Landtags NRW.

Erste Lesung vom 21.01.1974:

<http://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMP07-93.pdf>

Zweite Lesung vom 11.06.1974:

<http://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMP07-104.pdf>

Dritte Lesung vom 11.07.1974:

<http://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMP07-108.pdf>

Dr. Heinz-Jörg Eckhold, der von 1995 – 2005 der CDU-Landtagsfraktion angehörte und von 2007 – 2009 Vorsitzender der LAG KEFB NRW war, nimmt aus seiner Perspektive ebenfalls Stellung zur Bedeutung des Weiterbildungsgesetzes NRW.

Eine passende Ergänzung bietet ein Beitrag zur 40-Jahr-Feier der LAG KEB NRW, den wir hier in relevanten Auszügen abdrucken. Verfasser dieses Artikels ist Hermann Moog (1929 – 2011), der von 1972-1980 Vorsitzender der LAG KEB NRW war.

Über die hier aufgeführten Links gelangen Sie zu den Plenardebatten über den Entwurf des Weiterbildungsgesetzes NRW aus dem Jahre 1974:

Rückblick auf vierzig Jahre Weiterbildungsgesetz Nordrhein-Westfalen

Interview mit Reinhard Grätz, ehemaliges SPD-MdL, 20. 1. 2015

Herr Grätz, vielen Dank, dass Sie sich anlässlich des vierzigjährigen Bestehens des Weiterbildungsgesetzes NRW für ein Interview zur Verfügung gestellt haben. Hier unsere erste Frage:

1. Ist aus heutiger Perspektive das vierzigjährige Bestehen des Weiterbildungsgesetzes NRW eine uneingeschränkte Erfolgsstory oder nicht? Können Sie dies begründen?

Das Weiterbildungsgesetz (WbG) ist auch nach 40 Jahren trotz einiger Enttäuschungen eine Erfolgsstory. Apodiktische Superlative wie „uneingeschränkt“ liegen mir nicht. Wenige Gesetze haben aber so lange Bestand in ihrer Grundstruktur gehabt.

Der Erfolg hat drei Elemente: Ein finanzielles, ein inhaltliches und ein strukturelles.

Zu den Finanzen: Hätte die Weiterbildung ohne Weiterbildungsgesetz in den 40 Jahren nach dem alten VHS-Finanzierungsgesetz und mit der Mitfinanzierung der politischen Bildung an den normalen Haushaltssteigerungen teilgenommen, dann hätte das Land ca. 1,5 Milliarden Euro für die allgemeine Weiterbildung aufgebracht. Tatsächlich waren es in den 40 Jahren über 4 Milliarden Euro, so dass der finanzielle Effekt des Gesetzes auf Seiten der gezahlten Landesfinanzen bei mindestens 2,5 Milliarden Euro liegt. Bedauerlich ist, dass nach der Deckelung des WbG im Jahr 1980 auf sehr gutem Finanzierungsniveau in den Folgejahrzehnten die Weiterbildung nicht mehr voll an den normalen Haushaltssteigerungen teilnehmen konnte. Dies hat nicht nur zu einer dauerhaften und so nicht geplanten prozentualen Absenkung des Landesanteils an der

Finanzierung, sondern auch zu Verwerfungen zwischen den Geldgebern Land, Träger und Teilnehmer geführt.

Durch die Finanzierung und die mit ihr im Gesetz verknüpfte Professionalisierung ist es zu einer starken inhaltlichen Profilierung der Weiterbildung in NRW gekommen. Ehrenamtliche und durch Honorarkräfte geleistete pädagogische und fachliche Planung – leider auch heute in einigen Ländern noch oft praktiziert – sollte durch das Gesetz beseitigt werden. Pädagogische, fachliche und verwaltungsmäßige Hauptamtlichkeit stellt seitdem ein Rückgrat der Weiterbildung dar. Gleichzeitig wurde die Struktur und Vielfalt der pädagogischen und fachlichen Honorarkräfte gestärkt. Ehrenamtlichkeit bleibt daneben in der Weiterbildung natürlich möglich.

Das Gesetz macht darüberhinaus gerade mit Hilfe seiner einfachen Konstruktionsstrukturelle Vorgaben: Im Grundsatz werden alle Weiterbildungsträger gleich behandelt und sollen auch ein gleiches Ansehen haben. Das Land hat lediglich seine eigenen nach der Landesverfassung bestehenden Weiterbildungsaufgaben – bei Schule und Hochschule nimmt es ja die Aufgaben weitgehend selbst wahr – in dem begrenzten Bereich der Pflichtaufgabe den Kommunen übertragen. Gleichzeitig beschreibt das kommunale Angebot im Rahmen der Pflichtaufgabe ein Mindestmaß an verpflichtender Daseinsvorsorge im Bereich der Weiterbildung. Denn es ist nicht zwingend zu erwarten, dass gesellschaftliche Kräfte immer ausreichende und plurale Weiterbildungsangebote in einer Region machen. Wir sehen dies z. Zt. bei

kirchlichen Institutionen, die Kindergartenangebote abbauen. Die Pflichtaufgabe war ja, weshalb auch immer, der Kernpunkt der hochemotionalen 3. Lesung des Gesetzes im Landtag. Danach trat Beruhigung ein, und auch die Opposition hat nie mehr eine Änderung der Pflichtaufgabe beantragt.

2. Ob und inwieweit ist nach Ihrer Einschätzung die im Gesetz vorgesehene Professionalisierung der Einrichtungen eingetreten? Welche Erwartungen wurden erfüllt? Welche konnten nicht erfüllt werden?

Durch die Wechselwirkungen im Gesetz ist die Professionalisierung voll eingetreten. Insofern wurden die Erwartungen erfüllt. Unbefriedigend bleibt die knappe Entlohnung vieler fachlich guter und benötigter Honorarkräfte. Daneben wäre es wünschenswert, dass nicht nur Planer, sondern für bestimmte Kursangebote auch feste Lehrkräfte voll angestellt werden können. Darüberhinaus wären für manche Einrichtungen – aber nicht für alle – Weiterbildungsberater erforderlich. Dies sind aber Fragestellungen, die sich bei der Konzeption des WbG noch nicht stellten.

3. Das gleichberechtigte Nebeneinander der kommunalen Pflichtaufgabe und der Bedarfserfüllung der Einrichtungen in anderer Trägerschaft ist ein wesentliches Strukturmerkmal des NRW-Weiterbildungsgesetzes.

Inwieweit hat diese Struktur dazu beigetragen, bestimmte Zielgruppen, z. B. Bildungsgewohnte, zu erreichen bzw. bestimmte politische Zielvorstellungen umzusetzen, z. B. Bildungsgerechtigkeit?

Kommunale Pflichtaufgabe und die unverzichtbare Teilhabe an der Bedarfserfüllung durch die Einrichtungen in anderer Trägerschaft sind ja weder ein Gegensatz noch eine echte Konkurrenz. Gäbe es nur die kommunale VHS, dann fehlte die erreichbare Vielfalt, die auf dem Felde der Schule und der Hochschule in der Regel schon der Staat anbieten kann. Gäbe es nur andere Einrichtungen, dann könnten diese regional sehr lückenhaft oder zufällig einseitig wertebunden sein.

Es hat eben auch emotionale und wertebundene Gründe, warum z. B. Angebote der Familienbildung gern im kirchlichen Umfeld angenommen werden, selbst dann, wenn man nicht gläubig ist. Ebenso gilt die Erfahrung, dass Angebote zum Nachholen von Schulabschlüssen eher an öffentlichen Einrichtungen wie der VHS angenommen werden, weil die Schwellenangst wohl niedriger und das Vertrauen in unmittelbar staatlich vergebene Zertifikate wohl größer ist. So hat sich in unserem nordrhein-westfälischen System der Vielfalt, das vom Gesetz her mit arbeitsfähigen Größen verbunden ist, ein Angebot herausgemeldet, in dem jeder Topf einen passenden Deckel findet. Dies ist auch ein Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit. Letztere wird auch dann hergestellt, wenn ortsnahe, vertrauenerweckende und bezahlbare Angebote gemacht werden. Bei der dritten Anforderung, der Bezahlbarkeit, sind leider hier und da auf Grund der Entwicklung der Teilnehmerbeiträge Fragezeichen zu machen.

4. In der Realität erhält sich bis heute ein Widerspruch zwischen den bestehenden Vorstellungen und Phantasien über das lebensbegleitende Lernen und der vierten Bildungssäule und den Haushaltsplanungen und -kürzungen im Weiterbildungsbereich.

Wie sind diese Widersprüche zu erklären?

Was muss seitens der Einrichtungen und Politik passieren, um diese Ziele zu erreichen?

Dieser Widerspruch ist tatsächlich vorhanden. Fast jeder öffentliche Mensch bekennt sich bei passender Gelegenheit mehr oder weniger salbungsvoll zur Weiterbildung und zum lebenslangen Lernen. Ca. 99 % der Bekenner tun aber nie etwas für ein verbessertes Weiterbildungssystem. Viele verstehen darunter auch überwiegend berufliche und betriebliche Weiterbildung, für die in den letzten Jahrzehnten durch die Wirtschaft und den Bund einiges getan wurde. Wenn jährlich durch Staat, Kommunen, andere Träger und Teilnehmer in Deutschland für die allgemeine Weiterbildung über 1,5 Milliarden Euro aufgewandt werden, dann ist es für die natürlich auch sehr wichtige betrieb-

liche und berufliche Weiterbildung mit 28 Milliarden Euro jährlich mehr als das Fünffache. Diese großen Zahlen kommen durch die Berechnung der hohen Kosten durch ausgefallene Arbeitsstunden zustande. Die Zahlen zeigen aber auch, dass genug Geld in unserer Gesellschaft vorhanden wäre, um das breite Feld der allgemeinen Weiterbildung besser auszustatten.

Zwei Dinge haben sich seit den 70er Jahren verändert, obwohl sie den vorher genannten Widerspruch nicht allein erklären: Zum einen hat sich das Ansehen der allgemeinen Weiterbildung mit ihrem gesellschaftspolitischen, kulturellen und sozialen Anspruch zugunsten unmittelbar verwertbarer beruflicher Weiterbildung im Dunstfeld des Neoliberalismus vermindert. Zum anderen hat sich in den Parteien etwas verändert. In den 70er Jahren war die SPD von ihrem Herkommen her die traditionelle Weiterbildungspartei, die geschichtlich die Arbeiterbildungsvereine, die VHS- und Heimvolkshochschulbewegung der Weimarer Republik und das Vorbild der skandinavischen Freunde hinter sich hatte. Deshalb sind mir bei der Beratung des WbG auch einige SPD-Abgeordnete emotional und aufgrund eigener Erfahrungen gern gefolgt – natürlich nicht Finanzminister Wertz, der einen Wutanfall bekam. Heute entspricht der Lebenslauf vieler SPD-Vertreter, was an sich als Erfolg der Bildungspolitik gewertet werden kann, durchaus dem der Vertreter anderer Parteien. Der unmittelbare Bezug zur Weiterbildung hat sich gelockert. Auch NRW, das nach wie vor finanziell und strukturell führende Weiterbildungsland, erfüllt bei weitem nicht mehr eine berechnete Zielmarke, dass nämlich ein Prozent des Bildungshaushaltes eines Bundeslandes der Weiterbildung vorbehalten sein sollte.

Was ist zu tun, wenn es nicht nur um einen Verteilungskampf als Selbstzweck gehen soll?

Mittelschichten bleiben heute z. T. wegen der Arbeitsverdichtung und wegen der elektronischen Informationsmöglichkeiten der Weiterbildung fern. Ihnen muss vermittelt werden,

dass Weiterbildungseinrichtungen nach wie vor zu den interessantesten gesellschaftlichen Treffpunkten gehören. Für die vielen, die Defizite haben oder zu kurz gekommen sind, muss man noch mehr den starken wirtschaftlichen und sozialen Nutzen für die Einzelnen und für die Gesellschaft herausstellen. Diese Berechnungen sind modellhaft beim Bereich „Nachholen von Abschlüssen“ einfach und augenfällig, könnten aber auch bei anderen Weiterbildungsmaßnahmen angestellt werden. Klare Berechnungen sind durchschlagender als wohlgesetzte Worte, zumal in einer stark neoliberal geprägten Gesellschaft, in der zunächst die Förderung immaterielle Werte durch Weiterbildungsmaßnahmen wenig zählt. Dies gilt besonders auch für die vielen inzwischen geschlossenen Heimvolkshochschulen und Akademien, in denen ja durch gesellschaftliche Kräfte gesellschaftspolitische, kulturelle und soziale Bildung stattfand.

Fazit: Es ist manches verloren, was wir in den 70er Jahren für wichtig und ausbaufähig hielten. Resignation wäre jedoch die falsche Antwort. Die Einrichtungen und vor allem ihre Träger (Kirchen, Parteien, Sozialverbände usw.) sollten stärkere Netzwerke bilden, um auf Parlamente, Parteien und die Gesellschaft einzuwirken. Auf der Seite der Politik sollte, wie jetzt bei den Hochschulen geschehen, das Kooperationsverbot zwischen Bund und Ländern gerade wegen der Doppelzuständigkeit für allgemeine und berufliche Weiterbildung fallen. Dagegen kann es in der Schulpolitik bestehen bleiben.

5. Vor welchen gesellschaftlich relevanten Aufgaben für die Weiterbildung steht die Weiterbildungspolitik aus Ihrer Sicht und wie können nach Ihrer Meinung diese Aufgaben verfolgt werden?

Vorweg: Weiterbildung darf nie die breite Mittelschicht in der Gesellschaft vergessen, die noch immer ca. 50 % der Bevölkerung stellt. Sie trägt nicht nur das allgemeine Ansehen der Weiterbildung, sondern hat kulturelle, soziale und individuelle Bedürfnisse (z. B. bei Gesundheit, Sprachen, Reisen usw.), die nicht allein durch das Internet bedient werden können und sollten.

Die gesellschaftspolitisch wichtigste Aufgabe ist jedoch der Dienst für die benachteiligten Bevölkerungsgruppen, zu denen manche 20 %, andere 33 % der Bürger zählen. Hier geht es um die 9 % funktionelle Analphabeten (über 7 Millionen Menschen in Deutschland), um die jungen Menschen ohne Schul- und Berufsabschlüsse, um die Menschen, die neue soziale Bezüge brauchen.

Zusammenfassen lassen sich 5 Anliegen und Aufgaben:

1. Die von den Ländern zu regelnde allgemeine Weiterbildung hat für die kulturelle, soziale und politische Gestaltung unserer Gesellschaft weiterhin eine sehr große Bedeutung.
2. Andere Bundesländer müssten sich strukturell an der Weiterbildung in NRW ein Vorbild nehmen. Finanziell sollten sie sich ebenfalls ein Beispiel an NRW nehmen, obwohl in diesem Land die Weiterbildung inzwischen auch unterfinanziert ist. Gute neue Ansatzpunkte gibt es in Baden-Württemberg.
3. Eine nur in Ansätzen angepackte Mammutaufgabe ist die Vermittlung von Grundbildung und die Arbeit für funktionelle Analphabeten. Dazu wäre die Aufhebung des Kooperationsverbotes eine finanziell und strukturell wirkende Hilfe. Die Beschulung von Analphabeten ist allerdings eine größere und schwierigere Aufgabe als die Durchführung der erfolgreichen Integrationskurse.
4. Nötig ist ein starkes Engagement des Bundes und der Bundesagen-

tur auch in der beruflichen Weiterbildung, da es in Wirklichkeit entgegen der gepflegten öffentlichen Meinung eine gravierende Arbeitslosigkeit nicht nur bei Harz IV-Empfängern gibt.

5. Es müsste politisch anerkannt werden, dass Weiterbildung bei jährlich vielen Millionen Teilnehmern keine Bildungsnische ist, sondern dass sie schon heute für relativ wenig Geld große Leistungen erbringt.

6. Wie ist die Verhältnisbestimmung zwischen der gesetzlich verbrieften Programmfreiheit der Einrichtungen und der zunehmenden Erwartung der Politik, dass sich die Weiterbildung konkreten gesellschaftlichen Themen und Anforderungen stellt?

Ich sehe die mögliche Spannung zwischen Programmfreiheit und Erwartungen der Politik z. Zt. nicht als durchgängiges Problem.

Die Einrichtungen müssen auf der einen Seite auf ihrer Programmfreiheit bestehen. Auf der anderen Seite wollen sie ja keine Nonsense, oder nicht nachgefragte Angebote machen. Sie haben meist genug Erfahrung, um gesellschaftliche Anforderungen zu spüren und ihnen gerecht zu werden.

Es ist ja wahrlich keine Schande, sich auf konkrete gesellschaftliche Themen und Anforderungen verpflichten zu lassen. Gleichzeitig muss Raum bleiben, damit Einrichtungen spezifischen, möglicherweise wertebundenen Anliegen im Angebot nachgehen können.



Reinhard Grätz

Ehem. Vorsitzender des Ausschusses für Schule und Kultur/ Weiterbildung im Landtag NRW



Die Richtung stimmt

Lebensbegleitende Weiterbildung als gleichberechtigte vierte Säule im Bildungswesen versteht sich als politische, kulturelle und religiöse Bildung, Familienbildung, außerschulische Jugendbildung und berufliche Bildung, die wegen ihrer gesellschaftlichen Bedeutung und Notwendigkeit auch in einer staatlich geförderten Weiterbildung Ausdruck finden muss.

Darüber gab es in NRW einen fraktionsübergreifenden Konsens, wie die einstimmige Verabschiedung des novellierten Weiterbildungsgesetzes durch SPD, Grüne und CDU und seine Inkraftsetzung im Jahre 2000 verdeutlicht. Alle Fraktionen stimmten auch darüber überein, dass die Weiterbildung für die nächsten fünf Jahre eine gleichbleibende staatliche Förderung von ca. 120 Millionen Euro, dies entspricht ca. 0,78 % des Bildungshaushaltes oder 0,24 % des Gesamthaushaltes des Landes NRW, ausmachen sollte.

Damit schien das gewährleistet, was die Drucksache 13/108 der SPD-Fraktion vom 27.05.1998 im Deutschen Bundestag vorgab:

„Der Zugang zu den Angeboten der Weiterbildung soll grundsätzlich allen offenstehen. Eine Weiterbildungsstrategie, die sich darauf konzentriert, Defizite bestimmter Gruppen auszugleichen, oder die sich nur auf aktuelle Themen beschränkt, greift zu kurz. Jede individuelle Diskriminierung und jeder Ausschluss ganzer Gruppen müssen verhindert und vorhandene Hemmnisse und Barrieren abgebaut werden“.

Doch wie so oft in der Politik entwickelt sich das tatsächliche gesellschaftliche Geschehen – hier der Haushalt des Landes NRW – in eine Richtung, die man bei der Verabschiedung eines Gesetzes so nicht gesehen hat oder nicht wahrhaben wollte. Notwendige Einsparungen beim Landeshaushalt sollten auch durch den „Gesetzentwurf zur Änderung des Weiterbildungsgesetzes NRW“

vom 9. Oktober 2003 etwa in der Höhe von 15 Millionen erbracht werden.

Sofort war damit die Diskussion eröffnet, ob alle Sach- und Förderbereiche des Weiterbildungsgesetzes auch tatsächlich durch Landesmittel gefördert werden müssen?

Es wiederholte sich die politische Auseinandersetzung, die seit der Verabschiedung des Weiterbildungsgesetzes im Jahre 1975 immer dann ansteht, wenn es um finanzielle Kürzungen im Weiterbildungsbereich geht.

Im Jahr 1975 ging das Finanzministerium davon aus, dass vom 1. Weiterbildungsgesetz längerfristig ein Finanzbedarf von 176 Millionen DM ausgelöst werde, nach dem 1975 ein Volumen von 90 Millionen DM in den Landeshaushalt eingesetzt worden war.

Tatsächlich steigerte sich jedoch das Fördervolumen bis zum Jahre 1981 auf 295,4 Millionen DM, so dass sich die Landesregierung gezwungen sah, ab 1982 die Landesförderung auf rund 220 Millionen DM zuzüglich ca. 35 Millionen DM Ermessensmittel einzugrenzen.

In diesem Punkt hatten sich die Aussagen der CDU-Opposition, die eine Unterfinanzierung des Weiterbildungsgesetzes schon bei der Verabschiedung mutmaßte, schneller eingestellt, als es der SPD lieb war.

Gleichzeitig musste die CDU feststellen, dass die Förderung des hauptamtlichen Personals – zu 100% bei den Volkshochschulen als Träger der Pflichtaufgabe und zu 60 % bei den anderen Trägern als staatlich anerkannte Weiterbildungseinrichtung – sowie die Mitfinanzierung der quantitativen Leistung, gemessen in durchgeführten Unterrichtsstunden und Teilnehmertagen, auch bei den anderen Trägern zu einem Aufschwung und zur Absicherung der Weiterbildungsaktivitäten geführt hatte. Im Jahre 1982 genauso wie im Jahre 2003 wurden

die Fragen nach Art und Umfang der Weiterbildung thematisiert. Kritische Stimmen fordern dann immer eine Eingrenzung der staatlichen Förderung auf eine beruflich verwertbare Weiterbildung oder Funktions- und Anpassungsqualifikationen. Sie stellen die allgemeine Weiterbildung unter das Prisma des Arbeitsmarktes und betrieblich verwertbarer Qualifikationen.

Allgemeine Weiterbildung zielt jedoch auf die umfassende Bildung der Person, auf die jeweilige Lernbiografie, doch sie ist mehr als Beschäftigungsfähigkeit und berufliche Bildung. Weiterbildung ist eine Auseinandersetzung mit dieser Welt, mit unserer Gesellschaft und ihren vielfältigen Problemen. Sie ist ein Beitrag zur Identitätsfindung und zum sinnhaften und werbebezogenen Handeln in einem demokratisch verfassten Staat.

Aus dieser Sicht sind die 1975 im Weiterbildungsgesetz formulierten sieben gleichberechtigten Sachbereiche auch heute von grundlegender Bedeutung.

Grundsätzlich sollte Weiterbildung alle sozialen und gesellschaftlichen Milieus erreichen. Eine der wichtigsten Voraussetzungen hierfür ist eine plurale Trägerstruktur.

Mit dem Volkshochschulgesetz von 1953 wurden die Volkshochschulen demokratisch legitimierte Einrichtungen der Weiterbildung auf überparteilicher und überkonfessioneller Grundlage.

Die Verabschiedung des Weiterbildungsgesetzes im Jahr 1975 definierte die Pflichtaufgabe der Volkshochschulen und die weitere Bedarfssicherung durch andere Träger in NRW. Der damals gefundene Schlüssel zur Finanzierung der Weiterbildung hat sich bewährt und sollte mit notwendigen finanziellen Verbesserungen zur Stärkung der Struktur der Hauptamtlichkeit beibehalten werden.

Das novellierte Weiterbildungsgesetz aus dem Jahr 2000 hat an den grundsätzlichen Sachverhalten des Weiterbildungsgesetzes von 1975 nichts geändert. Die Einebnung des Sachbereichs der personalen Bildung zugunsten der beruflichen Bildung konnte im Verlauf der Beratungen verhindert werden.

Die Aufgabe der Bildung in der Zukunft liegt in der Wertevermittlung, um zunächst die „Ethik-Lücke“ in unserer fragmentierten Welt zu schließen (McKinsey).

Das Weiterbildungsgesetz in NRW weist in die richtige Richtung!

Dr. Heinz-Jörg Eckhold

Ehem. CDU-Landtagsabgeordneter und langjähriger Vorsitzender des Ausschusses für Schule und Weiterbildung im Landtag NRW, Vorsitzender der LAG KEFB NRW von 2007–2009



Worauf es ankam – worauf es ankommt

[...]

Dennoch haben Bildungsplanung, Bildungspolitik und Gesetzgebung in den letzten 40 Jahren auch auf die Einrichtungen der Erwachsenenbildung in katholischer Trägerschaft einen großen Einfluss ausgeübt. Die ersten 20 Jahre standen unter dem Einfluss des Volkshochschulgesetzes. 1970 veränderte sich die Situation durch den Strukturplan des Deutschen Bildungsrates. Die Erwachsenenbildung sollte als 4. Bereich nach Kindergarten, Schule und Hochschule in das gesamte Bildungswesen einbezogen werden. Der Strukturplan wurde von manchen Theoretikern euphorisch begrüßt. Mit Recht erwartete man eine Aufwertung der Erwachsenenbildung, die ab jetzt Weiterbildung genannt wurde, und man erwartete infolgedessen auch eine verstärkte finanzielle Förderung durch die Länder. Diese sind der Aufgabe nur sehr zögerlich nachgekommen, haben vor allem die berufliche Bildung von der Förderung ausgeschlossen. Der Einfluss der „Bundesanstalt für Arbeit“ auf die Entwicklung der Weiterbildung ist dadurch entsprechend gewachsen. Der Name für die Bundesanstalt müsste eigentlich erweitert werden in „Bundesanstalt für Arbeit und berufliche Weiterbildung“. Durch die rasante Entwicklung der beruflichen Bildung ist es zu einer verhängnisvollen Kluft zwischen allgemeiner Bildung und beruflicher Ausbildung gekommen. Diese Kluft muss dringend überbrückt werden.

Im Strukturplan wird Weiterbildung als „Wiederaufnahme früheren Lernens“ definiert, und zwar schulischen Lernens. Das Besondere der Erwachsenenbildung gegenüber dem schulischen Lernen ist leider nicht genügend herausgearbeitet worden. Heute, nach Jahren der Erfahrung, zeigt sich, dass die Bund-Länder-Kommission Glück gehabt hat, als sie sich nicht auf einen technokratischen Plan für den Aufbau eines öffentlichen Weiterbildungssystems einigen konnte. Die

Entwicklung ist eindeutig in eine andere Richtung gegangen, nämlich weg von der Verschulung zur Teilnehmerorientierung und Zielgruppenarbeit.

Aber kommen wir zurück auf die Entwicklung in Nordrhein-Westfalen, zu einer kurzen Analyse von Bildungsplanung – Bildungspolitik – und Gesetzgebung. In den Jahren 1971 bis 1974 stand die Bildungsplanung im Vordergrund. Der Kultusminister berief eine Planungskommission zur Vorbereitung eines neuen Weiterbildungsgesetzes, um das alte Volkshochschulgesetz abzulösen. Die Planungskommission hat vier wichtige Beiträge geleistet:

1. Sie hat Strukturempfehlungen für die Entwicklung der Weiterbildung gegeben.
2. Sie hat Maßstäbe für die finanzielle Förderung erarbeitet.
3. Sie hat eine Formel für das Verhältnis von kommunalen Einrichtungen und Einrichtungen anderer Träger gefunden.
4. Sie hat Planungsvorgaben für den Bau für Häuser der Weiterbildung gemacht.

In der Planungskommission waren Vertreter der kommunalen Einrichtungen (Volkshochschulen) und der freien Träger, die sich mit Vorsicht und Misstrauen begegneten. Die erste Gruppe wollte die Dominanz der Volkshochschulen und die andere Gruppe das Subsidiaritätsprinzip zur Grundlage für die künftige Regelung der Förderung machen. Als Mitglied der Planungskommission habe ich mich hartnäckig für einen Kompromiss eingesetzt und eine Art „Westfälischen

Frieden“ unter den zerstrittenen „Konfessionen“ vorgeschlagen. Dabei sind im „Papst-Johannes-Haus“ in Krefeld die sogenannten „Krefelder Thesen“ zustande gekommen.

Heinz Stragholz*, dem Vorsitzenden der Planungskommission, und Paul Hamacher aus dem Kultusministerium ist es zu verdanken, dass diese Thesen allgemeine Zustimmung fanden.

Die „Krefelder Thesen“ lauten: „Die öffentliche Aufgabe und Verpflichtung des Landes drückt sich aus in der Zuweisung der Pflichtaufgabe zur Errichtung von Weiterbildungsinstitutionen an die Gemeinden und zugleich in der Sicherung der gleichen Finanzierung der freien Träger bei gleichwertigen Leistungen.“

In der Planungskommission haben die Vertreter der freien Träger der Pflichtaufgabe der Gemeinden zur Errichtung von Volkshochschulen nur zugestimmt unter dem Vorbehalt gleicher Finanzierung für gleiche Leistung bei den anderen Trägern. Nachdem die Planungskommission dem Kultusminister im „Papst-Johannes-Haus“ in Krefeld ihre Ausarbeitung überreicht hatte, kam es zu einem Gesetzesentwurf auf der Grundlage der „Krefelder Thesen“. Damit übernahm nach der Bildungsplanung die Bildungspolitik die Federführung. Der Gesetzesentwurf des Kultusministeriums scheiterte jedoch am Widerspruch der damaligen SPD/FDP-Koalition. [...]

Als die Haushaltskrise des Landes Einsparungen bei allen Leistungsgesetzen erforderlich machte, ist auch der Rechtsanspruch des Gesetzes auf Förderung der Einrichtun-

gen weitgehend eingegrenzt worden. Man muss den Bildungspolitikern allerdings zugutehalten, dass sie sich bisher erfolgreich für den Grundbestand der Förderung durch das Land eingesetzt haben.

Ein wichtiger Hinweis sei für die Nachkommen noch gegeben: Die Planungskommission hat einen zweiten Bericht verfasst, der Vorschläge für das Baukastensystem und die Planung von Häusern der Weiterbildung enthält. Der Bericht ist auch heute noch nützlich bei der Planung von Neubauten und Umbauten, weil er Bauherren und Architekten wichtige Planungsvorgaben vermitteln kann. Diese kurze Analyse zeigt, dass es auch in Zukunft auf das richtige Zusammenspiel von Bildungsplanung, Bildungspolitik und Gesetzgebung ankommen wird. [...]

In anderen Bundesländern gibt es offizielle Gremien zur Beratung der Bildungspolitik und bei Gesetzgebungsverfahren. In unserem Land fehlen solche Gremien; deshalb hat sich die Landesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenenbildung immer für eine Selbstorganisation der Erwachsenenbildung eingesetzt. Auf unsere Anregung sind der „Gesprächskreis für Landesorganisationen der Weiterbildung“, der „Arbeitskreis der Heimvolkshochschulen und Akademien“ und der „Arbeitskreis der Landesorganisationen beim Landesinstitut für Schule und Weiterbildung“ entstanden. Diese Zusammenschlüsse sind auch für die Zukunft wichtige Instrumente der Vertretung der Weiterbildung. Ich wünsche der Landesarbeitsgemeinschaft auch für die kommenden Jahre eine gute Zusammenarbeit mit allen Trägern der Weiterbildung in Nordrhein-Westfalen.

Der Beitrag ist erschienen in der 1993 veröffentlichten Dokumentation zum 40-jährigen Bestehen der Landesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenenbildung in NRW e. V. und wurde für den Wiederabdruck redaktionell überarbeitet.

* ehemaliger Leiter der Kölner VHS, Anm. der Redaktion



Schlaglichter auf die Weiterbildungspolitik 2014/2015

Die weiterbildungspolitischen Debatten verliefen in den vergangenen 12 Monaten sicherlich nicht so dramatisch und spektakulär wie in der Zeit davor.

Für den gesamten Weiterbildungsbereich war bedeutsam, dass der Landesverband der Volkshochschulen nach dem am Ende finanziell doch beträchtlichen kriminellen Veruntreuungsvorfall schnell zu seiner Handlungsfähigkeit zurückgefunden hat und damit auch Schaden vom bewährten Miteinander der Einrichtungen in kommunaler und in anderer Trägerschaft abgewehrt werden konnte.

In diesem Miteinander konnte sich eine breite Beteiligung an das Alphanetz zur Forcierung der Grundbildung am Anfang des Jahres bilden. Diese Initiative steht nach den alarmierenden Forschungsdaten zum funktionalen Analphabetismus zu Recht im Fokus der Bildungspolitik in NRW und es ist sehr zu begrüßen, dass auch katholische Einrichtungen an der Bewältigung dieser Herausforderung mitarbeiten.

Bei aller Berechtigung dieser Priorität, ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass die anderen gesellschaftlichen Themen für die Weiterbildung ebenso schwerwiegend sind. An vorderster Stelle steht dabei der demographische Wandel, dem wir uns als LAG für KEFB nun schon zwei Jahre lang widmen und mit dem wir stellvertretend für die gesamte Weiterbildung identifiziert werden. Aus unserer Sicht erfüllen wir dabei nicht einfach die Rolle eines Vermittlers, einer Art Transmissionsriemens, sondern hier geht es auch darum, gesellschaftlich neutrales Forum zu sein zur Klärung von weitreichenden strittigen Betroffenheiten oder zur Problematisierung eklatanter Konflikte z. B. zwischen den Generationen, aber auch zwischen den Regionen, die sehr unterschiedlich betroffen sind, siehe auch Demographie-Erklärung ab

Seite 22 dieses Jahrbuches. Der Landesbeirat zur allgemeinwohlorientierten Weiterbildung hat vor, sich in diesem Jahr nach der Grundbildung mit dem Thema des demographischen Wandels zu beschäftigen und dazu zu Empfehlungen zu kommen.

Nach den z. T. heftigen Auseinandersetzungen um das Berichtswesen – insbesondere bereits in 2013 – wird nun im 2. Quartal 2015 der erste Probedurchlauf erfolgen. Auch wenn von allen Seiten einvernehmlich die Probequalität in den Vordergrund geschoben wird und „politische“ Hochrechnungen mit einer Debatte über die neue Fördersystematik erst in der neuen Legislaturperiode ab 2017 rechnen, so dürfen wir doch mit Spannung auf die allerersten Ergebnisse warten, denn bei aller Vorläufigkeit – es sind die ersten halbwegs sicheren Daten über die Weiterbildung in NRW seit Jahrzehnten(!). Im absoluten wie im relativen Ergebnis der Datensammlung werden sich Themen darstellen, welche die Debatten der kommenden Jahre beherrschen werden. Ich denke bei dieser Behauptung an die ersten Erkenntnisse über Themenfelder, über Zielgruppen, aber auch über die Anteile von Trägerbereichen an dem Programmvolumen. Auch wenn mit aller Gelassenheit darauf hingewiesen wird, dass die Daten nicht vollständig sein werden – sie enthalten eine erste empirisch gesicherte Aussagekraft, und die wird sich nicht geheim halten lassen.

Über den bildungspolitischen Vorgängen der vergangenen Monate und auch prospektiv der kommenden Monate liegt als ein Soll-Merkmal die breite Konsensorientierung, die typisches Merkmal dieser Landesregierung, speziell aber des Ministeriums für Schule und Weiterbildung ist. Der Politikstil des MSW und der anderen Ministerien ist durchaus aufwändiger geworden – nicht nur für die Ministerien selber, sondern vor allem für die Partner in den Verbänden und

Landesorganisationen. Das hat die Kommunikationspraxis sehr stark verändert: zunehmende Zahl an Terminen und Sitzungen, kontinuierliche Austauschprozesse, Mitbeteiligung und Mitverantwortung.

Der Einfluss der einzelnen Akteure entscheidet sich nicht nach praktischer Bedeutung, sondern nach Präsenz, nach Mitwirkung, nach der persönlichen Wertschätzung und nach der Überzeugungskraft der einzelnen Argumente. Der Grundsatz lautet: One man – one vote. Bestimmt ist leicht vorstellbar, wie sich damit ausgetretene Politikwege auflösen und ganz neue Anforderungen für die Vertretung der einzelnen Landesorganisationen stellen.

Der konsensorientierte Politikstil hat sicherlich auch eine generationelle Seite, wie auch immer – Faktum ist aber, dass er sich in Folge auch auf anderen Ebenen z. B. im Gesprächskreis der Landesorganisationen oder im Fachausschuss der Familienbildung bei der freien Wohlfahrtspflege niederschlagen hat.

Einflussnahme z. B. über die Größe eines Verbandes ist nicht mehr möglich. Engagement ist gefragt – und wer heute fehlt, hat sich selber um die Folgetermine seines Arbeitszusammenhanges zu kümmern.

Wir von der LAG KEFB NRW wollen in den kommenden Monaten unsere bisherige Aufstellung genau dafür noch einmal optimieren.

Manche Zusammenhänge erscheinen fast zufällig: Ich denke, wahrscheinlich personenabhängig wird im Moment die Anschlussfähigkeit unserer Arbeit an den Deutschen Qualifikationsrahmen im Bereich der freien Wohlfahrt viel intensiver als in der allgemeinwohlorientierten Weiterbildung diskutiert. Ich halte das für falsch, denn über kurz oder lang können Anforderungen an die Weiterbildung aus den Kontexten des DQR und EQR entstehen, auf die man sich besser langfristig vorbereitet.

Zwei Themen sollen an dieser Stelle noch angesprochen werden. Die Regelungs- und

Steuerabsichten der Politik sowie einige kaum wahrnehmbare, quasi schleichende Tendenzen. Bei letzterem fällt sofort die wachsende wirtschaftliche Unsicherheit der Tagungshäuser ein. Die Schließung von Tagungshäusern in NRW geht weiter – ohne dass angemessen und nachhaltig darüber reflektiert wird und die Nachteile für die Breite der Lernformen beachtet werden. Andere Entwicklungen, z. B. die Lerngewohnheiten junger Menschen, die mit den WbG – Förderparametern nicht mehr übereinstimmen, sind ebenso bisher viel zu wenig im Blick.

In Zielvereinbarungen und in Sonderfinanzierungen für die Weiterbildung drücken sich immer häufiger die politischen Ziele und Absichten der Politik aus. Das ist so gut und verständlich, aber es ist auch ambivalent, denn dem Gesamttrend liegt die Absicht zu Grunde, weniger in die Infrastruktur als – rein outputorientiert – in die Programmarbeit zu investieren. Die Kritik des Landesrechnungshofes stützt diese Strategie. Das Rückgrat der Weiterbildung in NRW stellt aber die Infrastruktur dar, das Personal, die Lernräume, die Häuser und ihre Ausstattungen. Ohne diese Infrastruktur wird es auf Dauer keine erfolgreiche Programmarbeit geben können. Wir müssen sicherlich mit aller Kraft in der Zukunft auf diesen Zusammenhang hinweisen, um nicht dauerhaften Schaden zu riskieren.

Natürlich kann hier nicht über alle Aspekte aus der Bildungspolitik der vergangenen Monate berichtet werden – ich denke z. B. an die Diskussion über eine effektive, bildungsgerechte Erhöhung der Weiterbildungsbeteiligung, an den Aufbau des Bereiches Weiterbildung in der neuen Qualitäts- und Unterstützungs-Agentur – Landesinstitut für Schule (an alter Stelle in Soest). Diese Entwicklung verläuft sehr vertrauensvoll und sehr konstruktiv. Ich denke auch an die generell gute Wahrnehmung der Erwachsenen- und Familienbildung in den zuständigen Ministerien, auch an die fruchtbare Zusammenarbeit der Weiterbildung mit den anderen Häusern: dem Ministerium für Gesundheit, Emanzipation,

Pflege und Alter, dem Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales oder dem Umweltministerium.

Abschließend sei aber noch auf eine Herausforderung hingewiesen, die auf uns selber in den Verbänden und in den Einrichtungen zurückfällt: Die Wahrnehmung unserer Arbeit im Landesparlament hat in den letzten Jahren in Verbindung mit einem Generationenwechsel sehr gelitten. Das mag damit zusammenhängen, dass in unserem (relativ kleinen) Handlungsfeld politisch „Ruhe herrscht“ und somit auch nicht

viel parteipolitisch zu gewinnen ist. Beruhigen sollte uns die Tatsache, dass sich nur wenige Parlamentarier bei uns auskennen, allerdings auf keinen Fall – ganz im Gegenteil, auch wenn es nur mittelfristig um die Abwehr von Auswirkungen der Schuldenbremse gehen sollte. Der Appell an dieser Stelle kann also nur lauten: Gehen Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen auf die Abgeordneten Ihrer Region zu und unterrichten Sie sie über die Arbeit in Ihren Einrichtungen, also über das, was Weiterbildung zu den vielen aktuellen politischen Aufgaben und Zielen lösungsorientiert beiträgt!

Kurt Koddenberg

Vorsitzender LAG KEFB NRW e. V.

Empfehlungen des Landesbeirates für die gemeinwohlorientierte Weiterbildung in NRW zum Thema Alphabetisierung und Grundbildung

Ausgangslage

Vor dem Hintergrund der Ergebnisse der LEO-Studie und der erschreckenden Zahlen (1,5 Mio. funktionale Analphabeten in NRW), der Nationalen Strategie und dem fraktionsübergreifenden Beschluss des Landtags „Breites Bündnis gegen Analphabetismus in Nordrhein-Westfalen“ hat der Landesbeirat für die gemeinwohlorientierte Weiterbildung das Thema Alphabetisierung und Grundbildung beraten. Der Landesbeirat geht von einem weit gefassten Verständnis von Grundbildung aus. Fertigkeiten wie Lesen, Schreiben und Rechnen sind zu verbinden mit fachlichen und überfachlichen Kompetenzen wie Alltagskompetenzen und Demokratieverständnis aber auch grundlegenden Kenntnissen von Fremdsprachen, (digitalen) Informations- und Kommunikationstechnologien, Gesundheit und Ernährung, Finanzen und Ökonomie. Eine so verstandene Grundbildung schafft die Voraussetzungen zur persönlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Teilhabe an einer demokratiefähigen Gesellschaft.

Der Landesbeirat begrüßt die Aktivitäten der Landespolitik und ihre Unterstützung in der Alphabetisierung und Grundbildung, die sich auch in der Schirmherrschaft der Ministerin für Schule und Weiterbildung für das Alphanetz NRW zeigt. Über 100 Mitglieder aus der Weiterbildung, den Gewerkschaften, Arbeitgeberverbänden, Kirchen, Wohlfahrtsverbänden, den Jobcentern und der Regionaldirektion NRW, der Verbraucherzentrale NRW und der Landespolitik, Ministerien und Bezirksregierungen wirken im landesweiten - vom Landesverband der VHS NRW koordiniertem - Netzwerk Alphanetz NRW mit.

Hinzu kommen neben dem Grundbildungstag NRW weitere Aktivitäten zur Sensibilisierung der breiten Öffentlichkeit durch mediale Präsenz, Fachtagungen, Weltalphabetisierungstag, fünf Regionalkonferenzen der Weiterbildung zur Alphabetisierung und Grundbildung, Länderprojekte für Bildungsbenachteiligte und die Initiierung von regionalen und lokalen Bündnissen unter Beteiligung von Regionalen Bildungsnetzwerken, Jobcentern und Arbeitsagenturen, Weiterbildungsakteuren, Beschäftigungsträgern, Schulen, Jugendhilfe, Betrieben.

Hier werden bildungsbereichsübergreifende Netzwerke genutzt, um Alphabetisierung und Grundbildung quer durch die Politikbereiche als gesamtgesellschaftliche Aufgabe in NRW wahrzunehmen.

Empfehlungen:

Alphabetisierung und Grundbildung sind dauerhaft und nachhaltig in Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft und Weiterbildung zu verankern. Die gesamtgesellschaftliche Debatte ist weiterzuführen, um Grundbildung als Querschnittsthema in die relevanten gesellschaftlichen Prozesse zu integrieren und über langfristige Öffentlichkeitsarbeit zu einem enttabuisierten öffentlichen Thema in NRW zu machen.

Deshalb empfiehlt der Landesbeirat der Landesregierung und der Landespolitik:

Eine Grundbildungsinitiative zu initiieren,

- die Alphabetisierung und Grundbildung in alle Bildungsbereiche strukturell einbettet
- die die notwendigen Ressourcen in ausreichendem Maße bereitstellt, um Schule und Weiterbildung nachhaltig und professionell für diese weitreichende Aufgabe auszustatten

Grundbildung als Aufgabe von Schule zu fokussieren, um

- sicherzustellen, dass alle Schulabgänger/-innen mit Schulabschluss über die notwendige Grundbildung verfügen
- auch für diejenigen, die ohne Schulabschluss bleiben, ein hinreichendes Grundbildungsniveau zu gewährleisten

Ressortübergreifendes Einbeziehen von Familie, vorschulischen Einrichtungen, Schulen, Arbeitswelt, Verbraucherschutz und politischer Bildung, um

- Familie als ersten Bildungsort in die Gesamtstrategie zu integrieren und Eltern als Bildungsbegleiter zu stärken
- in frühkindlichen Bildungseinrichtungen, in der Lehreraus- und -fortbildung Alphabetisierung und Grundbildung im Sinne von Prävention stärker zu verankern
- alle Arbeitsmarktakteure einzubeziehen
- Verbraucherkompetenzen sowie politische und ökonomische Bildung systematisch in die Lehrpläne aller Schulformen zu integrieren und Angebote zur Alltagsbildung generationen-übergreifend in Bildungseinrichtungen vorzuhalten

Alphabetisierung und Grundbildung in der Weiterbildung und im beruflichen/betrieblichen Bereich zu stärken, um

- ein bedarfsgerechtes Angebot an nachholender Grundbildung sicher zu stellen
- eine Verankerung im Übergangssystem zwischen Schule und Beruf zu schaffen
- Arbeitgeber und betriebliche Akteure im Umgang mit Beschäftigten mit Grundbildungsdefiziten zu unterstützen

Neue Zugänge und Formate zu ermöglichen, um

- unterschiedliche Zugangswege zu den Betroffenen zu identifizieren und zu nutzen, z.B. Vertrauenspersonen aus dem Sozialraum sowie Betriebe und Verbände
- die Zielgruppenorientierung zu schärfen und Bedarfe, z.B. von Menschen ohne Schulabschluss, mit Flucht- oder Migrationsgeschichte, An- und Ungelernter zu berücksichtigen

Netzwerke landesweit und regional zu sichern und weiter zu entwickeln und dabei die europäische Dimension zu beachten

Regelmäßiger Dialog im Landesbeirat, um

- über den Stand der Umsetzung der Empfehlungen des Landesbeirates zu informieren
- die Effizienz der Maßnahmen der Grundbildungsinitiative zu überprüfen

Positionierung der katholischen Erwachsenen- und Familienbildung in NRW

LAG KEFB NRW veröffentlicht „Demographie-Erklärung“

Mit der Frage nach der Bedeutung und den Herausforderungen der gegenwärtigen und zukünftigen demographischen Entwicklungen für die Gesellschaft und für die gemeinwohlorientierte Weiterbildung setzt sich die katholische Erwachsenen- und Familienbildung in NRW intensiv auseinander. In diesem bedeutsamen Zusammenhang beschäftigen sich die Landesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenen- und Familienbildung in NRW und ihre Mitgliedseinrichtungen seit 2013 im Rahmen von vom Land NRW geförderten Projekten mit dem Thema „Demographischer Wandel“.

Aber auch außerhalb dieser Projekte will sich die katholische Erwachsenen- und Familienbildung in NRW zu dem Mega-Thema

„Demographischer Wandel“ gegenüber der Politik positionieren und hat dazu eine „Demographie-Erklärung“ veröffentlicht. Die Politik wird darin aufgefordert, die systematische Auseinandersetzung mit dem demographischen Wandel und seinen Herausforderungen deutlicher als bisher zu priorisieren und eine umfassende „Demographie-Strategie“ gemeinsam mit allen gesellschaftlichen Akteuren zu entwickeln.

In einer noch zu entwickelnden und alle relevanten Politikbereiche übergreifenden Strategie beansprucht die katholische Weiterbildung in NRW über Abstimmungs- und Partizipationsprozesse eine entsprechende Rolle als bedeutsamer Akteur bei der Begleitung der demographischen Entwicklungen.



Erklärung der LAG KEFB NRW e.V.

Demographischen Wandel politisch gestalten – Weiterbildung einbeziehen

Köln, 23. Januar 2015

Die Landesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenen- und Familienbildung in Nordrhein-Westfalen e.V. beschäftigt sich zusammen mit ihren 77 Mitgliedseinrichtungen systematisch mit den umfangreichen Herausforderungen, die die laufende demographische Entwicklung mit sich bringt.

Ein feuilletonistisches „Bunter, weniger und älter“ kennzeichnet den bevorstehenden Wandel nach den bereits vorliegenden Ergebnissen höchst unzureichend. In der Realität drängen generelle Fragen nach der Zukunft unserer Gesellschaft auf die Agenda: Wie können die Bedingungen für Kinder und für Eltern verbessert werden? Wie lassen sich die Arbeitsbedingungen besser mit den Anforderungen eines bereichernden Familienlebens harmonisieren? Wie können die ökonomischen und kulturellen Kräfte erhalten werden? Wie können wir zu uns kommende Menschen mit einer einladenden Willkommenskultur begegnen? Wie kann aus einem Nebeneinander der Generationen ein Miteinander und eine für alle sichere und gerechte Zukunft erwachsen? Wie wird der älteren Bevölkerung ein selbstbestimmtes, zufriedenes und sicheres Alltagsleben möglich sein? Wie lassen sich die Potentiale und Kompetenzen der Älteren sinnvoll für das Gemeinwohl nutzen? Wie können wir zu einer Lebensweise finden, die – weltweit – nicht auf Kosten von anderen basiert?

Bisher drängt sich uns der Eindruck auf, dass der Demographische Wandel bisher weder in der Politik noch bei den anderen für die Gesellschaft verantwortlichen Akteuren eine zentrale Aufmerksamkeit erfährt – lediglich zum Fachkräftemangel liegen einige wenige Stellungnahmen vor. Die mögliche

Rolle der am Gemeinwohl orientierten, allgemeinen Weiterbildung für die Bewältigung des Demographischen Wandels wird noch weitgehend unterschätzt. Für die öffentliche Aufklärung, für die Befähigung zur politischen Mitwirkung oder zur individuellen Verantwortungsübernahme liegen nur wenige Aufgabenbestimmungen vor. Für die Unterstützung der persönlichen Vorsorge, der Motivation zum lebenslangen Lernen, aber auch der Qualifizierung zum öffentlichen Engagement werden dringend weitere Programmangebote benötigt. Das schließt auch Themen zur Gesundheitsprävention bei längerer Erwerbsarbeitszeit, den Umgang mit älter werdenden Arbeitnehmer/innen und den daraus resultierenden Anforderungen sowie Themen zur entsprechenden Gestaltung der sich ändernden Arbeitswelt mit ein.

Die Mitgliederversammlung der LAG KEFB NRW e.V. fordert die Parteien im Landtag und die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen auf, die Herausforderungen des Demographischen Wandels mit deutlicher Priorität und mit der gebotenen Systematik aufzunehmen und für die betreffenden Politikfelder eine umfassende „Demographie-Strategie“ zu entwickeln.

Wir fordern die zusätzliche Bereitstellung von Ressourcen für die Einrichtungen der gemeinwohlorientierten Weiterbildung, um die Bürgerinnen und Bürger in Nordrhein-Westfalen für die Beteiligung an den Entscheidungsprozessen über eine für alle lebenswerte Zukunft zu qualifizieren und sie gleichzeitig durch lebensbegleitende Lernangebote auf die persönlichen und öffentlichen bzw. gesellschaftlichen Herausforderungen vorzubereiten.

Aufgaben gemeinwohlorientierter Weiterbildung im Kontext der demographischen Entwicklung

Ausgehend von den Erkenntnissen aus dem Projekt „Weiterbildung begleitet den demographischen Wandel“, das die Landesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenen- und Familienbildung in 2013 an fünf Standorten in NRW durchgeführt hatte, beschäftigte sich die LAG auch in 2014 mit den Implikationen und Herausforderungen der demographischen Entwicklung. In einem weiteren, vom Ministerium für Schule und Weiterbildung geförderten Innovationsprojekt, das die LAG gemeinsam mit dem Arbeitskreis der Bildungsstätten und Akademien (Heimvolkshochschulen) in NRW durchgeführt hat, ging es darum, die Vielschichtigkeit des Themas „Demographischer Wandel“ auszuleuchten und daraus Aufgaben für die Weiterbildung abzuleiten.

Die Implikationen der demographischen Entwicklung umfassen mehr als Fragen der Rentensicherung oder des Fachkräftemangels, die in aktuellen Diskussionen im Vordergrund stehen. Die zunehmende Alterung unserer Gesellschaft wirft Fragen der Gestaltung sozialer Räume auf, der Bedeutung für den Städte- und Wohnungsbau, der wohnortnahen Versorgung von Menschen, Fragen der Gesundheitsvorsorge und -versorgung, aber auch der Gestaltung demokratischer Partizipationsprozesse durch junge und ältere Bürgerinnen und Bürger sowie des Dialogs zwischen den unterschiedlichen Generationen und Kulturen. Letztendlich geht es um die Frage, wie wir als Gesellschaft zukünftig leben wollen. Es geht einerseits um die Verantwortung des Einzelnen für das Gemeinwesen und andererseits um die Verantwortung der Gesellschaft gegenüber den einzelnen Menschen.

Im Projekt wurden Daten und Fakten des demographischen Wandels sowie die Themenfelder Arbeitswelt, Demokratie der Zukunft, Gesundheitspolitik, Lebensqualität im Alltag sowie die Situation von Familien und Familienpolitik von Fachexperten aus Wissenschaft, Politik und Verwaltung, Medien und der Weiterbildung vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung beleuchtet. Weitere Themenfelder wie Zuwanderung und intergenerationelles Zusammenleben sollen noch behandelt werden.

In einer Umfrage bei den Einrichtungen wurde erhoben, wie das Thema „Demographischer Wandel“ sich bereits heute im Programmangebot der Einrichtungen wiederfindet, welche Ziele die Einrichtungen mit ihren Angeboten verfolgen und welche Handlungsbedarfe sie für die Zukunft sehen. Die Themenkomplexe „Gesundheit, Krankheit und Pflege im Alter“ sowie „gesellschaftliche, ökonomische, soziale Implikationen einer älter werdenden Gesellschaft“ werden, z. T. in Kooperation mit Partnern, mit vielfältigen Angeboten aufgegriffen. Dabei geht es den Einrichtungen v. a. um die Förderung des gesellschaftlichen Bewusstseins und den Erhalt von Lebensqualität im Alter. Mit Blick auf die Zukunft kommen zudem der Generationengerechtigkeit und der Förderung des Zusammenhalts in einer multikulturellen Gesellschaft aus Sicht der Einrichtungen ein besonderer Stellenwert zu. Als Handlungsbedarfe sehen sie, das Thema „Demographischer Wandel“ als Dauerthema im Programm zu implementieren und in verschiedene Formate zu integrieren, die Mitarbeiter/innen entsprechend zu sensibilisieren und zu qualifizieren, die

Innovationsprojekt „Weiterbildung begleitet demographischen Wandel“

Projektstruktur

Träger des Projektes
Arbeitskreis der Bildungsstätten und Akademien (Heimvolkshochschulen) in NRW e. V. und die Landesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenen- und Familienbildung in NRW e. V.

Projektleitung
besteht aus Vertretern der beiden Träger.

Projektbeirat
setzt sich aus Vertretern der Wissen-

schaft, der Ministerien und Weiterbildungseinrichtungen zusammen. Der Beirat begleitet das Projekt und sichert die Auswertung der Ergebnisse.

Laufzeit des Projektes
01.06.2014 bis 31.12.2014 (verlängert bis zum 28.02.2015)

Förderung
durch das Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW

Lernorte intergenerationell nutzbar auszustatten, Kooperationen auszubauen und die bestehende Fördersystematik im Hinblick auf notwendige Anpassung von Formaten zu überprüfen.

Welche Aufgaben lassen sich aus den bisherigen Projekterkenntnissen für die Begleitung des Themas „Demographischer Wandel“ durch die Weiterbildung ableiten?

Da in der breiten Öffentlichkeit die Diskussion nur unter sehr eingeschränktem Blickwinkel geführt wird, kommt der gemeinwohlorientierten Weiterbildung als einem interessenunabhängigen, öffentlichen System eine besondere Aufgabe und Verantwortung zu, über die Vielschichtigkeit des Themas zu informieren und individuelle wie gesellschaftliche Kompetenzen zu vermitteln, um die demographische Entwicklung als Chance und Gestaltungsauftrag zu be-

greifen und zu Handlungsfähigkeit beizutragen. Die Implikationen der demographischen Entwicklung betreffen die gesamte Gesellschaft, Ältere wie Jüngere, Erwerbstätige wie Rentner, Familien wie Alleinstehende. Insofern gilt es im Sinne eines lebensbegleitenden Lernens adressatenspezifische Angebote für alle Altersstufen zu entwickeln sowie Foren zu initiieren, in denen intergenerationeller und interkultureller Austausch ermöglicht wird. Für diese Aufgaben bedarf es der Entwicklung neuer Formate, die an der Lebenswelt und den Handlungsbedarfen der Menschen anknüpfen und sich an Sozialräumen und regionalen Bezügen orientieren.

Angesichts der Komplexität und Vielschichtigkeit der Fragestellungen beabsichtigen die beiden am Projekt beteiligten Verbände, die Auseinandersetzung mit dem Thema auch in 2015 im Rahmen eines weiteren Innovationsprojektes fortzuführen.

Der ausführliche Projektbericht mit einem Aktionsplan wird Ende März 2015 veröffentlicht und kann auf den Internetseiten der beiden Projektträger heruntergeladen werden.

Ursula Schmidt-Bichler

wissenschaftliche Begleitung des Projektes, freiberuflich tätig als Beraterin und Dozentin



ESF-Programm „Lebens- und erwerbsweltorientierte Weiterbildung in Einrichtungen der Weiterbildung“

Rückblick – Gegenwart – Ausblick

Das ESF-Programm aus Perspektive eines Akteurs aus erster Stunde

Die drei für das ESF-Programm „Lebens- und erwerbsweltbezogene Weiterbildung in Einrichtungen der Weiterbildung“ verantwortlichen Projektagenturen sind seit Beginn des Programms wichtiger Partner für die Weiterbildungseinrichtungen und die für das Programm zuständigen Ministerien, dem Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales und dem Ministerium für Schule und Weiterbildung.

Wie lässt sich nun nach siebenjähriger Projektzeit der Verlauf dieses Programms angemessen beschreiben? Ist es bisher eine Erfolgsstory oder muss man den Nutzen relativieren?

Abseits der damaligen und heutigen politischen Diskussion um dieses Programm soll an dieser Stelle – ganz nüchtern – Bilanz gezogen werden. Angesichts der Zahlen und Daten zum Programm, die wir in unserem letzten Jahrbuch präsentiert haben, kann man sicher von einer großen Akzeptanz des Programms bei den anerkannten Einrichtungen der Weiterbildung ausgehen.

Um hervorzuheben, welchen wertvollen und im Sinne der Landespolitik liegenden Beitrag die flächendeckenden ESF-Aktivitäten der am Programm engagierten Einrichtungen haben, sollte man genauer die erreichten Zielgruppen betrachten. Dazu sollen hier am Beispiel der Fördergegenstände „Weiterbildung geht zur Schule“

und „Grundbildung mit Erwerbserfahrung“ inhaltliche Schwerpunkte beschrieben werden.

Die durch die Weiterbildungseinrichtungen konzipierten und durchgeführten erwerbsweltbezogenen Maßnahmen mit Schülern ab Klasse 7 fördern die Berufsfeldorientierung und Ausbildungsreife von jungen Menschen nachhaltig. Diese Kooperation mit Schulen ist ein wertvoller Beitrag zu einem effektiveren Übergangmanagement Schule – Beruf und unterstützt gleichzeitig das aktuelle Landesvorhaben „Kein Abschluss ohne Anschluss“, das den schwierigen Übergang Schule und Beruf wesentlich systematischer behandelt.

Hervorgehoben sei an dieser Stelle ein zweiter inhaltlicher Aspekt: die Maßnahmen zum Nachholen von Schulabschlüssen und Alphabetisierungskurse.

Diese mit Erwerbserwerbsorientierung angereicherten Angebote haben vielen bildungsdistanzierten Menschen v. a. mit Migrationshintergrund neue Perspektiven eröffnet. Wichtige Voraussetzungen für die Teilhabe am gesellschaftlichen und beruflichen Leben sind geschaffen worden. Auch dieser Teil des ESF-Programms geht bedarfsorientiert in die vom Land eingeführten Strukturen ein, genannt soll an dieser Stelle das Alphanetz NRW sein.

Von Beginn an unterlag das ESF-Programm „Lebens- und erwerbsweltorientierte Weiter-



bildung“ immer wieder den unterschiedlichsten Programmveränderungen, die sich in ebenso unterschiedlicher Weise auf die Akzeptanz des Programms auswirkten.

Der häufige Wechsel von Zuständigkeiten bei den Verwaltungsbehörden hat dem Programm sicher nicht gut getan. Zu einer hochgradigen Verunsicherung bei den Weiterbildungseinrichtungen führte auch die neue Rolle der Projektagenturen seit 2013, die nicht mehr die hohen finanziellen Risiken tragen konnten, die sie als Zuwendungsempfänger der ESF-Förderung übernehmen mussten. Damit veränderten sich auch die Verhältnisse der weiteren ESF-Akteure zueinander. Waren die Weiterbildungseinrichtungen bis 2013 Drittmittelempfänger, so sind sie heute direkter Zuwendungsempfänger und stehen nun unmittelbar mit der zuständigen Bezirksregierung in engem Kontakt. Eine weitere positive Entwicklung in der finanziellen Abwicklung des ESF-Programms – für das sich die Projektagenturen stets eingesetzt haben – ist die Einführung eines

pauschalierten Abrechnungssystems, das das mit erheblichen Aufwänden verbundene Realkostenerstattungsprinzip ablöste.

Das Programm und mit ihm die beteiligten Weiterbildungseinrichtungen wurde immer wieder durchgeschüttelt und vor neue Herausforderungen gestellt. Ohne die fortwährende Begleitung durch die drei Projektagenturen hätten viele zum Teil kurzfristig eingeführte Modifizierungen nicht ohne spürbare Reibungsverluste umgesetzt werden können.

Wie ein Fels in der Brandung stellten die in der Weiterbildungsszene für ihre Tätigkeit hoch angesehenen Projektagenturen während des bisherigen Programmverlaufs immer eine verlässliche Konstante in der Programmstruktur dar. Sie sind als Bindeglied zwischen den Einrichtungen und den Ministerien und ihren Unterbehörden, als Vermittler von Informationen und als Sprachrohr für die Einrichtungen gegenüber den beteiligten Ministerien unerlässlich. Gestern, heute – und morgen.

Klaus Wittek

Geschäftsführer LAG KEFB NRW

Familienbildung in NRW – Ein starker Bündnispartner für Familien in NRW

Projekt im Rahmen des Wirksamkeitsdialogs 2014
Gefördert durch das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport (MFKJKS) des Landes NRW

Im Ergebnis soll eine landesweite und trägerübergreifende Standortbestimmung der Familienbildung in NRW vorgenommen werden, um die Rolle, Funktion und Wirksamkeit von Familienbildungseinrichtungen darzustellen. Die Einrichtungen der Familienbildung sollen ermutigt werden, von- und miteinander zu lernen, wie im Netzwerk mit Kooperationspartnern Familien unterschiedlichster Konstellation und Herkunft erreicht werden können und die Anschlussfähigkeit an kommunale Netzwerke nachhaltig ausgebaut werden kann. Familienbildung will sich als verlässliche Partnerin lokaler, landes- und bundesweiter Maßnahmen u.a. im Kontext „Frühen Hilfen“ als Fachleistung nachhaltig verankern.

Zugegeben, ein ehrgeiziges Projekt, das mit der Bewilligung durch das MFKJKS und den LVR zum 1. März 2014 „offiziell“ startete.

Begleitet wird das Projekt durch eine trägerübergreifende Steuerungsgruppe der einzelnen Landesverbände der Familienbildungseinrichtungen.

Im Folgenden finden Sie eine Fülle von Themen, die im Projektantrag beschrieben und von den Projektbeteiligten bearbeitet werden:

- Welche Merkmale prägen das Gesamtsystem Familienbildung?
- In welchen Arbeits-/Angebotsbereichen und für welche Zielgruppen ist Familienbildung aktiv? Wie können die Zielgruppen besser erreicht werden?

- Wie ist Familienbildung in den Themenfeldern, die durch die Innovationsprojekte bearbeitet wurden, aufgestellt?
- Wer sind die Netzwerkpartner vor Ort?
- Wie wird die Anschlussfähigkeit im kommunalen Kontext sichergestellt?
- Wie bereitet sich Familienbildung auf die Inklusion vor?
- Wie stellt sich Familienbildung aktuellen gesellschaftlichen Veränderungen?
- Wie wird das Thema Armut und die daraus resultierenden Maßnahmen aufgegriffen?
- Wie werden Strukturen generiert, die eine zielgruppenorientierte Arbeit ermöglichen?
- Wie werden Dozentinnen und Dozenten gewonnen und wie erfolgt ihre Qualifizierung und Begleitung?
- Wie wird Kinderbetreuung während der Elternbildungsangebote sichergestellt und welche konzeptionellen Ansätze gibt es dafür?
- Welche Umfeldstrukturen, gesetzliche und finanzielle Rahmenbedingungen wirken auf Familienbildung ein und welche Konsequenzen hat das für die Familienbildung?

- Welchen Herausforderungen stellt sich Familienbildung, um zukunftsfähig zu bleiben, z. B. demographischer Wandel/Fachkräftemangel/gesellschaftlicher Wandel?
- Familienbildung und ihre Rolle in den frühen Hilfen
- Welche Entscheidungswege führen in Familienbildungseinrichtungen zu Veränderungen im Portfolio?
- Wie kann Familienbildung sich mit ihren Angeboten und Möglichkeiten zukünftig noch intensiver in die Strukturen vor Ort wirksam einbringen?
- Welche Öffentlichkeitsstrategien sind zukunftsweisend?

Mit dem Startworkshop am 19.05.2014 in unserer Mitgliedseinrichtung der KBS in Dortmund beginnt die eigentliche Arbeitsphase. Etwa 40 Akteure der Familienbildung, Verantwortliche von Einrichtungen der Familienbildung sowie Fachreferent/innen der Diözesen clustern, reflektieren und ergänzen die aufgeworfenen Fragestellungen und ordnen sich abschließend fünf Arbeitsgruppen zu, um die entsprechenden Inhalte zwischen September 2014 und Januar 2015 zu bearbeiten. Darauf aufbauend entwickeln sie vor dem Hintergrund der eigenen Arbeitspraxis Zukunftsstrategien und Empfehlungen. In dieser Arbeitsphase beteiligt sich die Katholische Familienbildung erfreulicherweise mit 13 Kolleg/innen.

Im folgenden Zwischenworkshop am 19.11.2014 in der VHS Dortmund erfolgen der Wissenstransfer und die Weiterentwicklung von Inhalten aus der ersten Arbeitsgruppenphase mit den Arbeitsgruppenmitgliedern sowie weiteren Verantwortlichen der Familienbildung. Gemeinsam mit Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe, die das Projekt wissenschaftlich begleitet und zur Projektbroschüre mit einem Fachartikel beiträgt, werden diese vorläufigen Ergebnisse bewertet und eingeordnet. Aus ihrem Impulsreferat folgen projektbezogene Ziele und Maßnahmen:

Ziele:

- Gewährleistung Chancengleichheit durch frühzeitige Befähigung („Verwirklichungschancen“)
- Reduzierung von Nachsorge und sozialen Folgekosten

Maßnahmen:

- Investition in Prävention (Familienbildung ist Prävention!)
- Vernetzung wesentlicher Politikfelder sowie hauptamtlicher und ehrenamtlicher Akteure
- hochwertige, institutionenübergreifende und lebenslaufbegleitende Unterstützungsstrukturen

Uta Meier-Gräwe ist in Deutschland die einzige Lehrstuhlinhaberin für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und arbeitet an den Forschungsschwerpunkten Frauenforschung, Familiensoziologie, Haushaltswissenschaften und Nachhaltiges Haushalten der Uni Gießen.

Im Anschluss an die Arbeitsgruppenphase im Januar 2015 folgt die inhaltliche Abstimmung und redaktionelle Bearbeitung der Arbeitsergebnisse in der Steuerungsgruppe und die Präsentation auf dem Abschlussworkshop am 24.02.2015. Kommuniziert werden die Projektergebnisse sowohl über eine Dokumentation des Gesamtprozesses (Langfassung) als auch über eine ansprechende Kurzbroschüre für eine interessierte Fachöffentlichkeit, die Politik und die Kooperationspartner der Familienbildung, geplant für April 2015.

Dieses Projekt will dazu beitragen:

- die (Fach-) Leistungen der Familienbildung zu identifizieren und zu beschreiben und somit Potenziale, Vielfalt und Zukunftsperspektiven der Familienbildung aufzuzeigen,
- die Angebote für den Ausbau der Erziehungs- und Alltagskompetenz von Eltern zu sichern und weiterzuentwickeln,

- das Selbstverständnis der Mitarbeitenden in Familienbildungseinrichtungen als Akteure sowohl in der Kinder- und Jugendhilfe als auch in der Erwachsenenbildung zu stärken,
- Familienbildung als kompetente Partnerin für Maßnahmen im Kontext gesellschaftlicher Chancengleichheit und Prävention bekannter zu machen und
- auf der Strukturebene das Gesamtsystem durch entsprechende Vernetzungen zukunftsfähig zu gestalten.

Gerald Bestier

Vorstandsmitglied der LAG KEFB NRW e. V.,
Vorsitzender des Fachausschuss Familienbildung der LAG KEFB NRW e. V.





Kidix® – in allen Bistümern Nordrhein-Westfalens implementiert

Die Arbeitsgruppe zur Entwicklung eines einheitlichen Konzeptes für Eltern-Kind-Kurse in katholischer Familienbildung in NRW – bestehend aus Vertreterinnen der fünf Bistümer – nahm ihre Arbeit im Jahr 2009 auf.

Zunächst entwickelte die AG gemeinsame Qualitätsstandards. Als Folge wurde ein Arbeitsauftrag formuliert, der der AG ihren vorläufigen Namen gab: LAG AG zur Entwicklung eines „Einheitlichen Kurs-, Fortbildungs- und Marketingkonzept für Kurse mit Eltern und ihren Kindern von 1 bis 3 Jahren“. Das Konzept, das in den Jahren 2010 – 2012 von der AG entwickelt wurde, misst der Elternbildung in den Kursen einen ho-

hen Stellenwert zu. Dafür wurde als Schwerpunkt ein Themenkanon für die Elternbildung mit einer großen Anzahl methodischer Anregungen erstellt.

Bereits im Jahr 2011 folgten hauptamtlich-pädagogische Mitarbeiter/innen und weitere Verantwortliche aus den Bistümern einer Einladung der LAG zum 1. Fachtag nach Köln. Dort wurden die Inhalte des neuen, gemeinsamen Konzeptes vorgestellt und besprochen.

Nach langen Diskussionen, bei denen auch Teilnehmerinnen-Meinungen eingeholt wurden, und mit professioneller Hilfe einer Wer-

be-Design-Firma, wurde der Name „Kidix“ gefunden, dieser mit einem Logo verbunden und als Wort-Bild-Marke geschützt.

Das Hauptprodukt der Arbeit lag dann im Frühjahr 2012 in Form eines Handbuchs vor.

Seit März 2012 wird Kidix® – abhängig von den Rahmenbedingungen und gemäß struktureller, organisatorischer Verschiedenheit der Bistümer – in allen Regionen des Landes eingeführt. Alle Kursleitungen, die schon lange in Eltern-Kind-Kursen arbeiteten, wurden nachgeschult. Grundqualifizierungen wurden in allen Bistümern angeboten, haben sich aber unterschiedlich gut gefüllt. Der vielerorts vorhandene grundsätzliche Mangel an neuen Kursleitungen spielt hier eine Rolle.

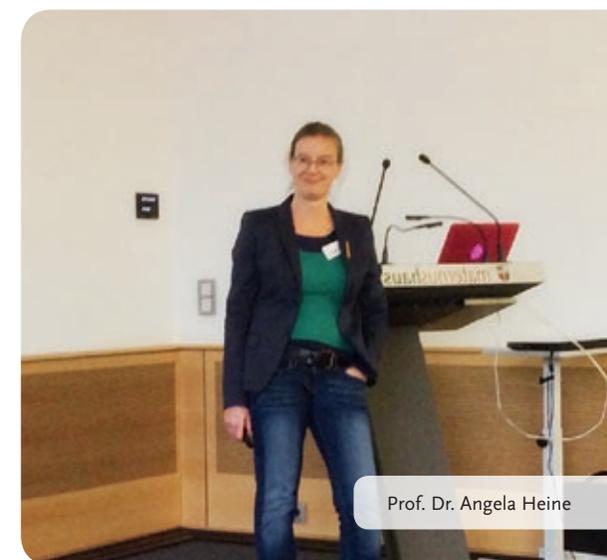
Wissenschaftliche Begleitung des Kidix® Projektes. Bereits zu Beginn des Projektes war sich die LAG Arbeitsgruppe einig darüber, dass die Entwicklung des Handbuchs und auch die spätere Evaluierung wissenschaftlich begleitet werden soll. Der Ausschuss Familienbildung und der Vorstand der LAG KEFB unterstützten diesen Vorschlag.

Während der Handbucherstellung wurde die Projektgruppe im Aufbau der Struktur des Konzeptes und in der Gliederung der Darstellung des Kursablaufes durch Prof. Ulrich Papenkort (Kath. Hochschule Mainz) mit seinem „Gutachten zur Projektgestaltung“ unterstützt. Zum Punkt „Kursplanung“ des Handbuchs bemerkte er, dass auf zwei Fragen ausführliche Antworten als Hilfestellung für die Kursleitung erarbeitet werden müssten: „Wie reagiere ich auf aktuelle Themenbedürfnisse in der Kursstunde? Wie plane ich eine Elternbildungseinheit innerhalb des Kurses?“ Diese Anregungen wurden von der LAG Arbeitsgruppe aufgegriffen und im Handbuch umgesetzt.

Frau Prof. Carola Iller (damals Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, jetzt Johannes Kepler Universität Linz) schrieb 2012 die Einleitung zum Kidix® Handbuch. Sie bemerkte, dass Kidix® ein Konzept sei, das ein

„ansprechendes Bildungsangebot macht [...] getragen von der Idee, Kursleitenden und Einrichtungen der Familienbildung Anregungen für eine an den Bedürfnissen der Teilnehmenden ausgerichtete Bildungsarbeit zu geben“. Allerdings hebt sie hervor, dass Kidix kein „Ideenpool“ sei, aus dem man „nach Belieben einzelne Elemente herausgreifen kann“, sondern ein „konsistentes Gesamtkonzept“. Als Grundgedanken des didaktischen Ansatzes benennt sie die „Situations- und Teilnehmerorientierung“, eingebettet in das Konzept mit „Lerngelegenheiten für die Kinder, die Eltern und gemeinsamen Interaktionen“. Sie resümiert, dass dieser didaktische Ansatz eine hohe Anforderung an die Kursleitenden darstellt, da diese das Bildungsangebot ausgestalten müssen. Frau Prof. Iller erachtet die Aufgabe der Einrichtung eines Fortbildungs- und Supervisionsangebotes, ausgeführt im Kidix® Fortbildungskonzept, als einen „wesentlichen Beitrag zur Qualität der Kurse“.

Im Frühsommer 2014 fand eine Evaluation mittels einer Online-Befragung sowohl bei Teilnehmenden als auch bei Kursleitungen in allen fünf (Erz-) Bistümern statt. Die AG Kidix® hatte die Fragestellungen in enger Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Angela Heine (Hochschule Rhein-Waal) erarbeitet. Die wissenschaftliche Auswertung wurde von Prof. Heine vorgenommen. Ihre Ergebnisse und daraus möglicherweise folgende Arbeitsschritte wurden am 27. Oktober 2014



Prof. Dr. Angela Heine

auf dem 2. Fachtag in Köln durch die Professorin selber vorgestellt. Ebenfalls wurde auf diesem Fachtag die Implementierung von Kidix® aus Sicht der HPMs diskutiert und Weiterentwicklungsbedarfe für die Bereiche Handbuch, Qualifizierung und Öffentlichkeitsarbeit erörtert.

Das wichtigste und gleichzeitig sehr erfreuliche Ergebnis der Befragung ist, dass landesweit 85 % der befragten Teilnehmenden Kidix® weiterempfehlen würden.

Die Ergebnisse der Befragung und der Diskussion des 2. Fachtags machten deutlich, dass das Handbuch bei derzeitigem Stand keiner grundsätzlichen Überarbeitung bedarf. Bei der Methodensammlung im Themenkanon Elternbildung sind Erweiterungsseiten gewünscht. Eine Ergänzung um formulierte Arbeitsschritte, wie Kursleitungen auf die

thematische Elternzeit während des Kurses, also in Anwesenheit der Kinder, hinarbeiten können, wird als hilfreich erachtet.

In diesem Zusammenhang wurde auch eine Plattform für den internen Austausch der Kidix® Kursleitungen über Inhalte und Methoden, zum Beispiel in Form eines Chats im Internet, als sinnvoll diskutiert.

Die große Aufgabe für die hauptamtlich-pädagogischen Mitarbeiterinnen in den Familienbildungsstätten wird sein, Kursleitungen den Umgang mit dem Handbuch verstärkt nahezubringen, damit das Konzept Kidix® weiter standardisiert und verinnerlicht wird.

Hierzu ist es nötig, erwachsenen- und familienbildnerische Standards z. B. in der Gruppendynamik (Möglichkeiten zur Einführun-

gen in inhaltliche Themen, Übermittlung von Gruppenregeln und Verdeutlichung von Konzeptstandards Teilnehmenden gegenüber, usw.) zu vermitteln. Wie und in welcher Form dies im Zusammenhang mit

Kidix® geschehen könnte, zum Beispiel als Fortbildungen und/oder begleiteten Hospitationen für die Kursleitungen, wird Diskussionsgegenstand des nächsten Treffens der AG Kidix® sein.



Ute Lindemann-Degen

hauptamtlich-pädagogische Mitarbeiterin, Krefeld, Kath. Forum Krefeld-Viersen, Mitglied der AG Kidix®



Kirsten Lommen

Dipl. Sozialpädagogin, Leiterin Familienbildungsstätte, Haus der Familie Emmerich, Mitglied der AG Kidix®



„Weiterbildungsberatung im sozialräumlichen Umfeld“ (WisU)

Bildungswissenschaftlicher Hintergrund ist die Debatte um die Erhöhung der Weiterbildungsbeteiligung und die Herstellung von mehr „Bildungsgerechtigkeit“. Im Fokus standen daher vor allem benachteiligte oder „bildungsferne“ Gruppen. In NRW hat das Projekt Rückenwind bekommen durch drei Papiere bzw. Initiativen: Die vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) im Jahr 2011 vorgelegte „Evaluation der Wirksamkeit der Weiterbildungsmittel des Weiterbildungsgesetzes“, die 2012 tagende Weiterbildungskonferenz NRW und die vom Ministerium für Schule und Weiterbildung in NRW (MSW) zwischen 2009 und 2011 geförderten Projekte „Potenziale der Weiterbildung durch den Zugang zu sozialen Gruppen entwickeln“. In allen Papieren wurden vor allem zwei Dinge herausgestellt: Erstens bedarf es zur Erreichung „bildungsferner“ Zielgruppen vermehrt „aufsuchender“, im Sozialraum verankerter Strategien, und zweitens wird einer milieusensiblen Beratung erhebliche Bedeutung beigemessen.

Ziel des Projekts war es, in Kooperation mit der Weiterbildungslandschaft in zwei Modellregionen (Städteregion Aachen und Kreis Herford), Konzepte aufsuchender Bildungsberatung zu erarbeiten und umzusetzen.

Die Projektbeteiligten entstammen dem Arbeitszusammenhang der AG Bildungsgerechtigkeit des Gesprächskreises für Landesorganisationen der Weiterbildung in NRW:

Das vom Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW geförderte Projekt ist eine Kooperation der Evangelischen Erwachsenenbildung NRW – Landesorganisation, der Landesarbeitsgemeinschaft für eine andere Weiterbildung NRW e.V. (LAAW) (Projekt-

verwaltung), der Landesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenen- und Familienbildung in NRW e.V. (LAG KEFB), dem Landesverband der Volkshochschulen von Nordrhein-Westfalen e.V. und der Universität Duisburg-Essen (Fachgebiet Erwachsenenbildung/Politische Bildung).

Zentrale Ergebnisse und Schlussfolgerungen aus dem Projekt lassen sich mit der Formel ausdrücken, dass es jeweils gilt, ein Beratungskonzept für die Region zu entwickeln. Dahinter steht die Einsicht, dass gerade Beratungsangebote, die auch die Lebenswirklichkeiten, Problemlagen und Weiterbildungsbedürfnisse benachteiligter Bevölkerungsgruppen mit aufnehmen müssen, nicht etwa durch die Einrichtung einer zentralen Stelle umgesetzt sind. Vielmehr bedarf es eines Netzes aus mehreren Institutionen und AkteurInnen mit unterschiedlicher Expertise.

Ein solches Konzept für eine Region müsste Folgendes umfassen:

- Bestandsaufnahme vor Ort: Wo bestehen in der Region Zugänge zu den Zielgruppen? Was sind die relevanten Zielgruppen? Zu welchen Zielgruppen hat welche Institution bzw. haben welche Personen Kontakt und Zugang? Wer sind die entscheidenden Institutionen und Personen? Zusätzliche Perspektive: Sozialraumorientierung als „Reflexionsrahmen“ bzw. „reflexive Haltung“: Wer „bewohnt“ welche Orte in der Region, wer nicht?
- Daraus resultiert der strategische Aufbau regional-adäquater Vernetzungen. Diese gehen in der Regel nicht in bestehenden Bildungsnetzwerken auf, da mit Blick auf die Zielgruppen auch

Einrichtungen des Sozial- und Kulturbereichs sowie der Arbeitsvermittlung auf Augenhöhe mit eingebunden werden müssen. Optionen sind:

- Welche regionalen Bildungsnetzwerke bestehen? Wie kann das Thema dabei eingebracht werden?
- Gibt es relevante Netzwerke außerhalb der (Weiter-)Bildungslandschaft, in denen das Thema eingebracht werden kann?
- Inwiefern müssen ggfs. neue Netzwerke mit relevanten AkteurInnen in und außerhalb der Weiterbildungslandschaft aufgebaut werden? Dazu können auch Betriebe zählen (Erfahrungen des MAIS).

Leitend für die strategischen Überlegungen kann dabei die Frage sein: Wer kommt als BündnispartnerIn, d.h. als AkteurIn mit ähnlichem Interesse, zu dem möglicherweise schon eine Verbindung besteht, in Frage?

Zusätzliche Perspektive: Sozialraumorientierung kann den Blick auf regionale Bildungsnetzwerke bzw. -landschaften verändern und helfen, die geeigneten Strategien zu entwickeln.

Für die aus Bestandsaufnahme und den Überlegungen zum strategischen Vernetzungsaufbau wichtige Startphase, die etwa mit einem regionalen Workshop gestaltet werden kann, ist eine Stelle/Person von außen als Reflexions- und Unterstützungsrahmen wichtig.

- Es müssen Möglichkeiten für einen regelmäßigen Austausch geschaffen werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass hierbei die Einrichtungen personelle und zeitliche Ressourcen einbringen müssen, über die sie häufig nicht verfügen. Das wird nicht funktionieren

ohne Unterstützung durch eine geeignete Stelle von außen.

- Auch Schlüsselpersonen bzw. Brückenmenschen mit Milieunähe müssen dauerhaft eingebunden und ggfs. qualifiziert werden (Stichwort: Wertschätzung/Anerkennung der Arbeit). Auch hier gilt: Es braucht Ressourcen und ggfs. Unterstützung von außen.
- Weiterbildungseinrichtungen müssen sich als Motoren dieser Vernetzungen verstehen, was mit entsprechenden organisatorischen Umstellungen verbunden sein dürfte. Auch hierfür dürfte Unterstützungsbedarf entstehen.
- Mögliche Konkurrenzverhältnisse in den Regionen bzw. durch sektionale, traditionelle oder anders begründete Arbeitsteilungen müssen in einem solchen Kontext ggfs. reflektiert, thematisiert und konstruktiv bearbeitet werden.
- Zu überlegen ist, wie das gegenseitige „Voneinanderwissen“ gewährleistet werden kann. Möglich sind etwa das Einrichten einer Online-Plattform oder die Zusammenstellung einer Broschüre mit relevanten Institutionen und konkreten AnsprechpartnerInnen.
- Spezieller Qualifizierungsbedarf kann für unterschiedliche Akteurgruppen entstehen, etwa Kursleitende (vgl. Ergebnisse der Kursleitendenbefragung), Mitarbeitende in Beratungseinrichtungen innerhalb und außerhalb der Weiterbildung. Neben den bestehenden Angeboten kann Qualifizierung nötig sein im Hinblick auf Milieukompetenz, interkulturelle Kompetenz, Kompetenz für situative Beratung, Sozialraumorientierung. Hierfür wären entsprechende Module zu modifizieren (siehe Projekt „Potenziale“) oder zu entwickeln.
- Vorhandene Beratungsleitfäden müssen im Hinblick auf ihre Eignung für die verschiedenen Beratungskontexte über-

prüft und ggfs. modifiziert werden (Kürzen? Stärkere Fokussierung auf lebensweltliche Kontexte?) mit Blick auf die

- Lebenswirklichkeiten und die Problemlagen „Bildungsferner“
- Bedingungen anderer Beratungssettings.

Besonders anschlussfähig scheint der „Talentkompass NRW“ des MAIS (siehe LernLäden Berlin).

- Überlegt werden muss schließlich auch, wie Kennzeichen, Merkmale und Kriterien aussehen können, die die

Grundlage für eine angemessene (d.h. auch den notwendigen höheren personellen und zeitlichen Ressourcenaufwand aufnehmende) Förderung von Weiterbildungsarbeit bzw. -beratung im Rahmen bestehender weiterbildungsgesetzlicher Regelungen ermöglichen können.

Gezeigt hat sich im Projekt auch, dass der Aufbau und die Verstetigung von Bündnissen und Kooperationen ein langwieriger Prozess ist, für den im Projekt oft nur ein Startschuss gegeben werden konnte. Hier ist zu verweisen auf den Supportbedarf, der an verschiedenen Stellen sichtbar und thematisiert worden ist.

Helmut Bremer

Professor für Erwachsenenbildung (Schwerpunkt politische Bildung) an der Universität Duisburg-Essen



Migration und demographischer Wandel

Herausforderung und Chance für die Weiterbildung

Der demographische Wandel in Deutschland ist in aller Munde. Auf den Punkt gebracht beinhaltet er ein Älterwerden / eine Alterung der Gesellschaft und weniger Nachwuchs mit seinen vielfältigen Folgen und Konsequenzen im gesamten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben.

Parallel zu dieser Entwicklung haben wir gerade in letzter Zeit wachsende Migrationsbewegungen zu verzeichnen: Menschen aus Süd- und Osteuropa, die in Deutschland eine berufliche Perspektive suchen, und Flüchtlinge insbesondere aus den Krisenherden Asiens und Afrikas, die in Deutschland Asyl suchen.

Beide Entwicklungen stellen politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Herausforderungen dar und bringen sowohl Probleme und Herausforderungen als auch Chancen mit sich.

Der Weiterbildung kommt in diesem Spannungsfeld eine wichtige Aufgabe zu. Denn die Migranten/-innen benötigen sprachliche Förderungen, politische und kulturelle Informationen sowie Hilfestellungen. In vielen Fällen sind zusätzlich berufliche Qualifizierungs- oder Anpassungsmaßnahmen notwendig.

Auf Seiten der deutschen Aufnahmegesellschaft sind eine grundsätzliche Offenheit sowie eine Bereitschaft zu interkulturellem Lernen notwendig, damit ein friedvolles und verständliches Zusammenleben ermöglicht wird.

Nicht allein aufgrund der aktuell guten Wirtschaftslage, sondern aufgrund der geringen Geburtenzahlen und der fallenden Schüler- und Absolventenzahlen entsteht in

verschiedenen Branchen und Regionen das Problem fehlender Nachwuchskräfte und fehlenden Fachpersonals. Dieses strukturelle Problem, das sich in den nächsten Jahren verstärken wird, kann nur durch den Zuzug von Migranten/-innen abgeschwächt oder teilweise gelöst werden.

Dafür sind jedoch große Anstrengungen in allen Bildungsbereichen und insbesondere auch in der Weiterbildung notwendig. Am Beispiel der Arbeit der Akademie Klausenhof werden im Folgenden einige Arbeitsfelder beschrieben.

Interkulturelle Fortbildungen. Mitarbeitende aus Bildungseinrichtungen, Behörden und Betrieben müssen mehr oder weniger interkulturell geschult werden. So führt die Akademie Klausenhof schon seit vielen Jahren entsprechende Kurse für Erzieher/-innen durch. In der Vergangenheit wurden auch viele Kurse für Mitarbeitende aus Behörden oder Sozialeinrichtungen durchgeführt.

Allgemeine und spezielle Sprachkurse sowie sprachvorbereitende Maßnahmen. Die Beherrschung der deutschen Sprache ist Voraussetzung für eine berufliche und soziale Integration am Arbeitsplatz. Neben allgemeinen Sprachkursen für Ausländer/-innen aus aller Welt werden Integrations Sprachkurse und berufsbezogene Sprachkurse für Migranten/-innen in Vollzeitform durchgeführt. Hinzu kommen spezielle sprachorientierte Kurse für junge Flüchtlinge und Asylbewerber/-innen. Mehr und mehr werden fachsprachliche, berufsbegleitende Sprachkurse organisiert – z. B. für Krankenhausärzte.

Zur Behebung des Fachkräftemangels in Altenpflegeeinrichtungen führte die Akademie Klausenhof (im Rahmen des Programms



MobiPro-EU) spezielle Sprachkurse mit politischen, landeskundlichen und berufsvorbereitenden Inhalten für junge Spanier durch, die eine Altenpflegeausbildung in hiesigen Einrichtungen aufgenommen haben. Entsprechende Beratungen und sozialpädagogische Hilfestellungen sind Teil der meisten Angebote.

Kurse zum nachträglichen Erwerb von Schulabschlüssen. Für viele zugewanderte junge Menschen ist ein anerkannter Schulabschluss Voraussetzung für die Aufnahme einer Ausbildung oder einen weiterführenden Bildungsweg. Daher finden seit über 40 Jahren im Klausenhof Kurse zum Nachholen eines Schulabschlusses bis Klasse 10 B statt. Diese werden in Vollzeit und in der Regel in Internatsform durchgeführt.

Europäischer Austausch. Im Rahmen des Programms Erasmus+ organisiert die Akademie Klausenhof einen Austausch von Auszubildenden auf europäischer Ebene. Junge Menschen aus Großbritannien und Osteuropa, die unterschiedliche Berufsausbildungen absolvieren, kommen für zwei Wochen nach

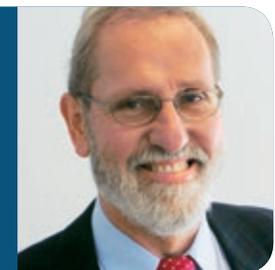
Deutschland, um in deutschen Betrieben Praxiserfahrungen zu sammeln. Junge deutsche Auszubildende fahren nach England, um in dortigen Colleges einen Einblick in vergleichbare englische Ausbildungen zu erhalten. Dieser Austausch wird von der Akademie Klausenhof organisiert und begleitet.

Berufliche Qualifizierungen und Ausbildungen. In vielen Fällen sind berufliche Qualifizierungen oder Anpassungsmaßnahmen bis hin zu Ausbildungs- oder Umschulungsmaßnahmen notwendig, um die Zugewanderten beruflich zu integrieren. Wenn keine speziellen Gruppenmaßnahmen für Migranten/-innen möglich sind, kann die Qualifizierung nur in Einzelmaßnahmen erfolgen.

Migranten/-innen können uns helfen, die Probleme des demographischen Wandels und des Fachkräftemangels besser zu bewältigen. Dafür sind jedoch vielfache Anstrengungen, Investitionen und entsprechende (Weiter-)Bildungsangebote notwendig. Die Akademie Klausenhof stellt sich diesen Herausforderungen.

Dr. Hans Amendt

Direktor der Akademie Klausenhof,
Hamminkeln



Demographischer Wandel und Ehrenamt

Wie kann Weiterbildung zum erfolgreichen ehrenamtlichen Dienst angesichts der demographischen Verschiebungen in unserer Gesellschaft beitragen?

Unsere Gesellschaft wird älter! Steigende Lebenserwartung und geringe Geburtenzahlen tragen zu einem ständig höheren Durchschnittsalter bei. So betrug das Durchschnittsalter 2014 in Deutschland laut statista.com 46,1 Jahre, in Frankreich zum gleichen Zeitpunkt 40,9, in China 36,7 und in Indien 27 Jahre.

Der Bedarf an ehrenamtlich erbrachten Leistungen steigt. Zum einen können der Staat und die großen Kirchen immer weniger an bezahlten Leistungen erbringen, zum anderen trägt die demographische Entwicklung nicht unbedeutend zu einem steigenden Bedarf bei: Es gibt immer mehr Hochbetagte und immer mehr Menschen ohne direkte Angehörige. Einsamkeit wächst, Menschen sind zunehmend bei notwendigen Entscheidungen überfordert.

Das Engagement Älterer wird zunehmend anerkannt und in seiner Bedeutung für die Bewältigung des demographischen Wandels gesehen. Laut Freiwilligensurvey 2009 sind in Deutschland 36 % ehrenamtlich bzw. bürgerschaftlich engagiert. Ältere Menschen wollen sich immer stärker in die Zivilgesellschaft einbringen. Hier liegen erhebliche, bisher nicht genutzte Potenziale!

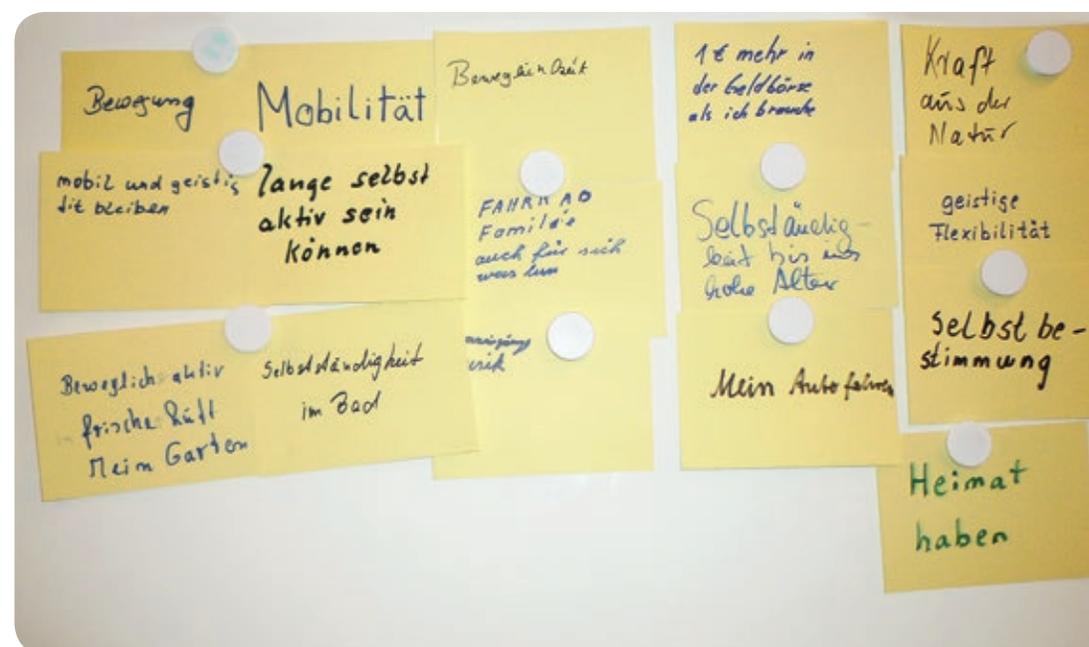
Was kann Weiterbildung dazu beitragen, dass sich mehr Menschen ehrenamtlich engagieren, und was kann sie zur Schulung von Aktiven beitragen?

In unseren Sommer- und Winterakademien stellen immer wieder Einzelne ihr persönliches Ehrenamt vor. So berichteten ein Mitglied der Initiative Antirost (kleine, handwerkliche Dienstleistungen), eine Engagierte in der Telefonseelsorge und eine

Andere, die für den SkF (Sozialdienst katholischer Frauen) aktiv ist, von ihrer Tätigkeit und ihrer Motivation. Vielfach wurde betont, dass man selber vom Engagement profitiert, sei es durch neue Kontakte, durch persönliche Weiterentwicklung oder einfach, weil es Freude macht. Auf diese Weise können weitere Menschen motiviert werden, sich zu engagieren.

Doch alleine die Motivation reicht nicht. Wer ehrenamtlich aktiv ist, sollte gut über seine Rechte und Pflichten informiert sein. Er benötigt Basisschulungen und weitere Seminare. In unseren Tagungen für Ehrenamtliche in sozialen Diensten stehen Soft Skills genauso auf der Agenda wie rechtliche und medizinische Fragen, aber auch ganz praktische Tipps bis hin zu spirituellen Themen. Eines dieser Seminare trug den Titel „Alt, älter ... und lebendig!“ Dabei wurde zunächst die demographische Situation in unserem Land beleuchtet, ein deprimierendes Thema, das oftmals sehr beschönigend beschrieben wird. Gerade im ländlichen Raum ist der Mangel an jungen Menschen unübersehbar und fordert mehr als nur Diskussion! Dennoch sind auch spirituelle Antworten gefragt. Wie kann die Würde des Kranken geachtet und geschützt werden? Wie geschieht dies in anderen Kulturen und Religionen? Wie kann der Glaube helfen, hoffnungsvoll in Zukunft zu schauen?

Viele Ehrenamtliche in Besuchsdiensten im Krankenhaus oder im Altenheim sind selber bereits im dritten oder sogar vierten Lebensalter. Die Frage, wie man sich Lebensqualität im Alter bewahren kann, ist also sowohl für die ehrenamtliche Tätigkeit als auch für das persönliche Leben wichtig. Da helfen praktische Tipps zum sicheren Wohnen in den



eigenen vier Wänden oder Informationen zu verschiedenen Wohnformen im Alter. Denn es gibt längst nicht nur die Alternative „allein zu Haus“ oder Altenheim!

Auch das Thema Demenz gehört auf den Tisch! Ein Film als Einstieg, konkrete Fragen zu Prävention und Diagnose und Anregun-

gen zu einem guten Umgang mit dementiell Erkrankten helfen dabei, sich diesem immer häufiger auftretenden Phänomen zu nähern. Hier können gut geschulte Ehrenamtliche sowohl Pflegenden entlasten als auch die Lebensqualität für die Erkrankten durch besseres Verständnis erhöhen.



Dagmar Feldmann

Bildungsreferentin
Christliches Bildungswerk
DIE HEGGE, Willebadessen

Katholische Seniorenbildung im Zeitalter demographischer Veränderungsprozesse

Die meisten älteren Menschen sind bereit und fähig, Verantwortung gegenüber ihrer Familie, gegenüber anderen Menschen, gegenüber der Gesellschaft zu übernehmen. Sie sind bereit zur Produktivität im Sinne des Wirkens für andere, sei es im Rahmen des bürgerschaftlichen Engagements, als ehrenamtliche Betätigung, sei es als Brückenfunktion zu nachfolgenden Generationen. In diesem Kontext sollte der Ältere als Gewinn i.S. des Werte-Schaffenden gesehen werden.

Es bedarf jedoch gesellschaftlicher Angebote, die ältere Menschen motivieren mitzuarbeiten, sich einzusetzen, sich zu engagieren. So schreibt Prof. Dr. Ursula Lehr in ihrem Gastbeitrag „Die Rolle des älteren Menschen in einer alternden Gesellschaft“ auf der Homepage www.projectcare.de/infothek/gastbeitrag.

Ähnlich äußert sich das BMBF auf seiner Homepage: „[...] Vorrangiges Ziel muss sein

[...] die Lebensqualität und gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen zu verbessern. Neue Ideen und Initiativen im Bereich der Bildung sollen dabei helfen, die Potentiale einer Gesellschaft zu nutzen, in der die Menschen länger leben und bis ins hohe Alter mit ihrer Erfahrung einen wertvollen Beitrag für die Zukunft und den Wohlstand Deutschlands leisten können.“

Das Erzbistum Köln schreibt in seinen Leitlinien zur Altenpastoral: „Altenpastoral vollzieht sich in der Grundhaltung, dass alternde Menschen über individuelle Ressourcen und Erfahrungen verfügen, die es zu entdecken und zu fördern gilt. [Die Altenpastoral] erhebt ihre Stimme beispielsweise gegen Altersdiskriminierung, für Bildungs- und Beteiligungsmöglichkeiten älterer Menschen, für Generationengerechtigkeit sowie für eine menschenwürdige Pflege.“ Aber auch: „Der christliche Glaube fordert die Mitarbeit an der Gestaltung der Welt auch von den Älteren ein.“

Genau in diesem Spagat zwischen dem Können und dem Wollen von Älteren sowie der realen Beteiligung an Bildung und Engagement und der kirchlichen und gesellschaftlichen Notwendigkeit aufgrund des demographischen Wandels, mehr Angebote zur Realisierung von mehr Bildung und Beteiligung von Älteren zu konzipieren, setzt das Angebot „PraxisWerkstatt Kirchliche Seniorenarbeit“ an – eine Kooperation der Altenpastoral des Erzbistums Köln und dem Katholisch-Sozialen Institut. Nachfolgend einige Beispiele: Seniorenarbeit neu denken: Entwicklung von Visionen für eine lebendige kirchliche Seniorenarbeit der Zukunft sowie konkreter Projektideen und erster Schritte der Umsetzung für eine lebendige Kirche vor Ort. Lebendige Nachbarschaften: Erfolgreiche Belegung von Nachbarschaften sowie Netzwerkbildung vor Ort. Ehrenamtliche begeistern: Erarbeitung von Wegen und Strategien, interessierte und fachkundige Menschen für die ehrenamtliche und fachkundige Seniorenarbeit zu begeistern und zu begleiten.

Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen mitten in unserer Pfarrei: Vorstellung praktikabler Lösungsansätze sowie Konzepte in der Betreuung der erkrankten Menschen für Pfarrgemeinden – ebenso Angebote zur Unterstützung und Entlastung der Angehörigen. Chancen des Alters: Potentiale sehen – Engagement fördern. Erarbeitung von Strategien und Wegen, wie die Potentiale Älterer in den örtlichen Pfarrgemeinden besser zum Tragen kommen können. Alle Veranstaltungen nehmen aktuelle Themen der Lebenswelt von Älteren auf, informieren dazu und erarbeiten gemeinsam mit den Teilnehmern konkrete Handlungsoptionen für den Alltag.

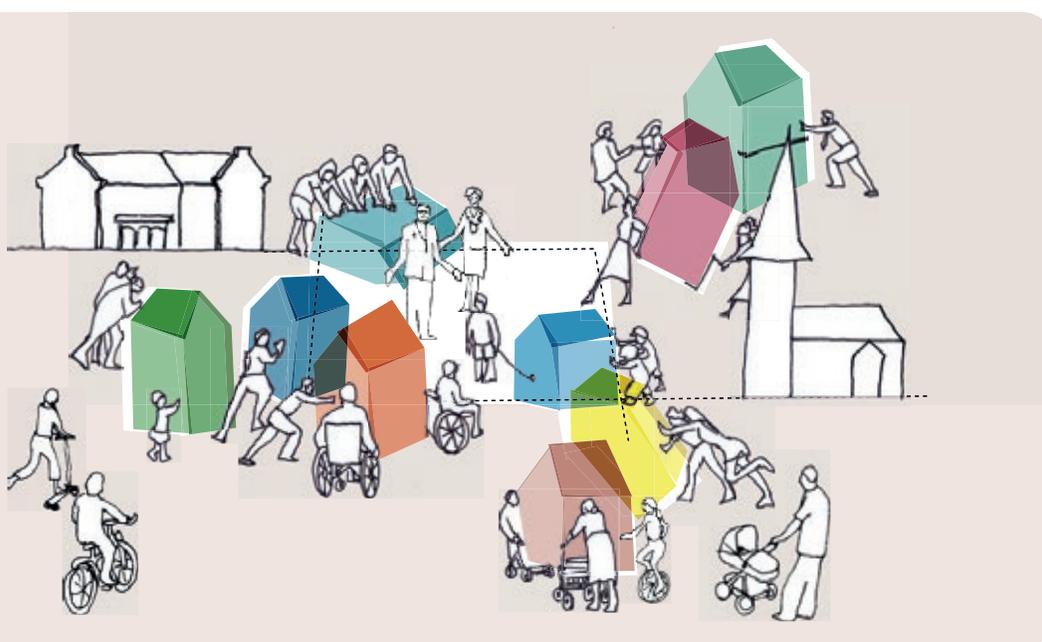
Die Veranstaltungen werden sehr gut von den Älteren angenommen und weiterempfohlen. Die Veranstaltungsreihe zeigt damit beispielhaft, mit welchen Themen und Formaten künftig eine stärkere Ausrichtung auf ältere Menschen gelingen kann.



Dr. Ulrike Buschmeier

Päd. Referentin,
Katholisch-Soziales Institut,
Bad Honnef





Generationsübergreifendes Leben und Lernen vor Ort – Eine Vision wird Wirklichkeit!?

Familienbildungsstätte Dülmen gemeinsam mit Partnern auf dem Weg zum Intergenerativen Zentrum Dülmen (IGZ) – Ein Haus für alle Generationen

WARUM EIN INTERGENERATIVES ZENTRUM?

In den kommenden Jahren und Jahrzehnten wird sich die Bevölkerungsstruktur in Deutschland stark verändern. Vielerorts sind die demographischen Veränderungen deutlich spürbar: Abnehmende Bevölkerungszahlen, eine Zunahme des Anteils älterer Menschen, ein deutlicher Rückgang des Anteils von Kindern und Jugendlichen sowie eine vielfältiger werdende Gesellschaft. Auch die Rahmenbedingungen in der Familie haben sich verändert. Im Vergleich zur früheren, unter einem Dach lebenden, „arbeitsteiligen“ Großfamilie sind Eltern heute häufig berufstätig und unterschiedlichen Ansprüchen im Berufs- und Privatleben ausgesetzt. Die Großeltern leben nur noch selten im selben Haushalt.

Auch wenn sich im Münsterland der allgemeine Trend der Bevölkerungsentwicklung erst später als in anderen Regionen bemerkbar machen wird, ist es an der Zeit zu handeln und sich drängenden Fragen eines zukünftigen Zusammenlebens zu stellen:

- Welche Gemeinschaften prägen zukünftig das gesellschaftliche Zusammenleben im ländlichen Raum?
- Wie kann ein Miteinander der Generationen zukünftig gestaltet werden?
- Welche Anforderungen stellen die Gemeinschaften zukünftig an den Sozialraum?

Mit der Idee der Entwicklung und Planung eines „Intergenerativen Zentrum Dülmen –

Ein Haus für alle“, kurz IGZ, möchten die Projektinitiatoren, die Stadt Dülmen, die Katholische Kirchengemeinde St. Viktor Dülmen zusammen mit der Familienbildungsstätte Dülmen (Kath. Bildungsforum Coesfeld) und weiteren Partnern im Rahmen eines Kooperationsprojektes überzeugende und tragfähige Antworten auf diese zukünftigen Fragen entwickeln. Die Partner des IGZ Projektes verstehen sich dabei als Teile des lokalen Gemeinwesens vor Ort und gehören zur Basisstruktur des zivilgesellschaftlichen Gemeinwesens. Aus dieser Verantwortungsgemeinschaft erwächst ein neuer partnerschaftlicher, kooperativer und subsidiärer Gestaltungswille für den Sozialraum. Mit der Errichtung des Intergenerativen Zentrums (IGZ) als kooperativer Gemeinbedarfseinrichtung im Rahmen der Regionale 2016 (www.regionale2016.de) wird ZukunftsLAND nicht nur für NRW betreten und mitgestaltet.

Hierzu soll auch das innerstädtische IGZ-Quartier, das wesentlich durch kirchliche und kommunale Einrichtungen der Daseinsvorsorge geprägt ist, neu belebt und aktiviert werden. Das IGZ will als Lebens-, Lern-, Bildungs-, Beratungs- und Begegnungsort neue Perspektiven für alle Generationen aufzeigen und in einem kontinuierlichen Entwicklungsprozess Antworten u. a. zu diesen Fragen geben:

- Wie gelingt Gesellschaftsentwicklung angesichts des demographischen Wandels?
- Wie entwickeln und gestalten sich (neue) Lebens- und Lernorte?
- Wie gelingen das Miteinander und die Begegnung der Generationen?

Das IGZ möchte dabei einerseits i. S. eines „Dülmener Bündnisses der Generationen“ innovative Akzente zwischen Kirche, Kommune und Zivilgesellschaft setzen und Angebote als „Ein Haus für alle“ machen. Andererseits wird es zukünftig stadträumlich an zentraler Stelle einen Knotenpunkt der Vernetzung kommunaler und kirchlicher Dienstleitungen geben, so dass ein Ort mit der Strahlkraft eines Leuchtturmes

zwischen der Kath. St. Viktorkirche und dem Rathaus – zentral in der Innenstadt von Dülmen – entsteht.

Das IGZ will nicht nur Angebote der Familienbildung, des Mehrgenerationenhauses und der Kindertagesbetreuung unter dem Gesichtspunkt der Generationengerechtigkeit neu zusammenführen und Sammlungsort für die Angebote der Kirchengemeinde sein, sondern durch eine entsprechende Kooperation mit der Stadt Dülmen auch eine weitere Verbindung zu städtischen und zivilgesellschaftlichen Angeboten herstellen. Die Projektinitiatoren verfolgen die gemeinsamen Ziele, die sozialen Fähigkeiten aller Generationen zu aktivieren, Teilhabe aller am Leben zu erreichen, neue Perspektiven aufzuzeigen und der Vereinsamung entgegen zu wirken.

Die katholische Kirchengemeinde St. Viktor und die Stadt Dülmen in Kooperation mit der Familienbildungsstätte Dülmen, dem Bistum Münster und weiteren Partnern haben auf der Basis dieser inhaltlichen Anforderungen an die generationsübergreifende Arbeit und intergenerationelle Bildung in einem mehrstufigen Werkstattverfahren über fast drei Jahre Nutzungskonzepte und Raumbedarfe mit einer Vielzahl von Beteiligten für ein zukünftiges Intergeneratives Zentrum entwickelt und abgestimmt. Alle Dokumentationen und Infos unter www.igz-duelmen.de

Die Ergebnisse fanden Eingang in die im Oktober 2013 bei der Regionale 2016 Agentur eingereichte Projektstudie, die am 20. November 2013 durch den Lenkungsausschuss der Regionale ZukunftsLAND mit dem B-Stempel versehen wurde. In einem nächsten Schritt wurde ein Architektenwettbewerb durchgeführt (Februar bis Juli 2014). Am 19. November 2014 erhielt das IGZ Projekt den Stempel A im Rahmen der Regionale 2016, und damit sind die Türen geöffnet für eine weitere bauliche Umsetzung im Rahmen der Stadtbauförderung NRW für die Jahre 2015 – 2017. Parallel zur Durchführung dieses Wettbewerbsverfahrens für eine bauliche Realisierung hat die IGZ Steuerungsgruppe mit einer weiteren Arbeitsgruppe „Inhalte

und Akteure“ das inhaltliche Konzept für ein intergeneratives Leben und Lernen im IGZ im Rahmen eines intensiven Beteiligungsprozesses weiterentwickelt und konkretisiert. Ein erster gemeinsamer „Tag der Generationen“ ist für den 21. Juni 2015 geplant. Der Aktionstag mit intergenerativer Ausrichtung soll an verschiedenen Orten innerhalb des neuen IGZ-Quartiers stattfinden.

DIE ROLLE DER FAMILIENBILDUNGSSTÄTTE DÜLMEN IM IGZ PROJEKT?

Mit den veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen haben sich auch die Aufgabenfelder und Angebote der Familienbildungsstätte (FBS) Dülmen deutlich im Laufe der Jahre verändert. Von der Dekanats Mütter- und Bräuteschule (1956 gegründet) hat sie sich im Laufe der Jahre zu einem Haus der Generationen weiterentwickelt. Neben bewährten Kursangeboten in den Bereichen Familie, Gesundheit, Ernährung und Kreativität, der beruflichen Qualifizierung in sozialen Feldern, entwickelte sie sich insbesondere in der Qualifizierung von Ehrenamtlichen/Freiwilligen im Bereich der familienunterstützenden und generationsübergreifenden Angebote in den letzten 10 Jahren weiter. Seit dem 01.01.2008 ist die Einrichtung auch einer von zwei Standorten des zweiten Mehrgenerationenhauses

(MGH) im Kreis Coesfeld. Träger des Mehrgenerationenhauses ist die Stadt Dülmen in Kooperation mit der Familienbildungsstätte Dülmen und weiteren Partnern wie z. B. dem Jugendzentrum Neue Spinnerei, der VHS Dülmen – Haltern am See – Havixbeck, der Jugendberufshilfe etc. Diese Zusammenarbeit war der Startschuss für das Sammeln gemeinsamer Erfahrungen im Rahmen der generationsübergreifenden Arbeit zwischen kirchlicher Weiterbildungseinrichtung und den Einrichtungen der Stadt Dülmen. Die Entwicklung neuer Kurskonzepte der intergenerativen Bildungsarbeit wie „Jugendliche begleiten Senioren nach dem Dülmener Modell“ und Musikprojekte zwischen Kindergartenkindern und Menschen mit Demenz ergänzten diese Angebote. Die FBS Dülmen war von Anfang an Ideengeber und Mitinitiator der Idee „Intergeneratives Zentrum Dülmen“. Darüber hinaus wirkte sie federführend mit, dass die Dülmener Projektinitiative IGZ – „Ein Haus für alle“ im Jahr 2012 im ökumenischen Kooperationsprojekt auf Bundesebene „Kirche findet Stadt“ (www.kirche-findet-stadt.de) im Rahmen der nationalen Stadtentwicklungspolitik gefördert und als einer von bundesweit insgesamt 12 Regionalknoten aus 125 Bewerbungen ausgewählt wurde. Bereits zu diesem Zeitpunkt wurde die Expertise und der fachliche Austausch zur Fachhochschule Münster Fachbereich Sozialwesen unter Leitung von Prof. Dr. Jörn Dummann gesucht. In enger Kooperation zur FH Münster, führte die FBS – MGH Dülmen verschiedene Praxisprojekte zur intergenerativen Arbeit 2012 – 2014 mit den Studentinnen und Studenten in Kooperation mit Kindertageseinrichtungen, Schulen oder Senioreneinrichtungen vor Ort durch.

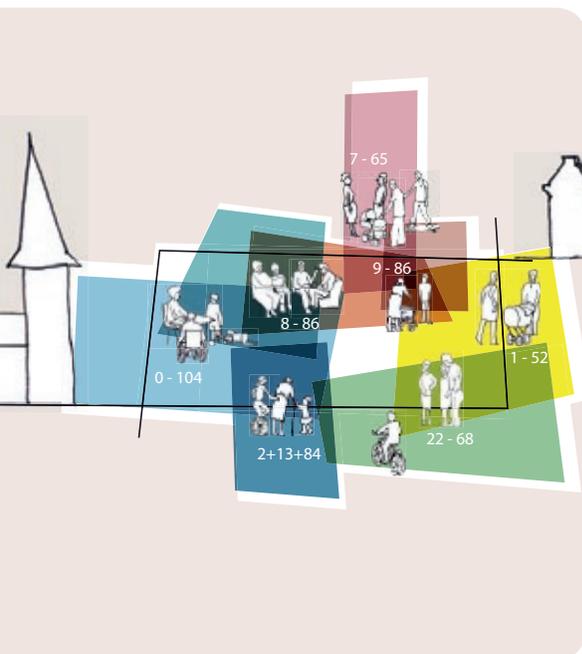
Im Jahr 2014 entwickelte die FBS Dülmen eine dreiteilige Zertifikatsfortbildung „Vom Generationenlotsen“ zur „Intergenerativen Fachkraft nach dem Dülmener Modell“. Diese bisher in Deutschland einmalige Fortbildungsreihe wurde von der Familienbildungsstätte Dülmen in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule (FH) Münster unter Leitung von Prof. Dr. Jörn Dummann, dem Mehrgenerationenhaus (MGH) Dülmen und dem

Projekt Intergeneratives Zentrum Dülmen (IGZ) gemeinsam entwickelt, mit dem Ziel ehren-, neben- und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus pädagogischen Einrichtungen, Vereinen und Verbänden für die Entwicklung und Etablierung generationsübergreifender Bildungsangebote zu sensibilisieren. Gerade für die zukünftigen Kooperationspartner des Intergenerativen Zentrums ist es eine große Chance, sich bereits schon im Vorfeld im Rahmen einer speziellen Fortbildung intensiver mit der generationsübergreifenden Arbeit auseinanderzusetzen. Denn insbesondere das intergenerationelle Lernen ist eine neue Herausforderung für verschiedene soziale Einrichtungen, die sie sich dem demographischen Wandel zukünftig stellen möchten. Neben den geplanten Angeboten entstehen häufig auch ganz zufällige Lernsituationen zwischen verschiedenen Altersgruppen. Diese zukünftig stärker in den Blick zu nehmen, darin wird eine besondere Herausforderung im Hinblick auf die Zusammenarbeit im Intergenerativen Zentrum Dülmens gesehen.

Gerade hier zeigt es sich auch, wie sinnvoll auch die gute Kooperation zwischen Wissenschaft und Weiterbildungspraxis im Dialog der Generationen ist.

Der demographische Wandel und neue Formen des Zusammenlebens sowie die sich verändernde Gesellschaft stellen neue Anforderungen an das Miteinander der Generationen. Mit dem Projekt „Intergeneratives Zentrum Dülmen – ein Haus für alle“ bietet sich nunmehr die einmalige Chance, in der Dülmener Innenstadt kirchliche, soziale und zivilgesellschaftliche Angebote zu gestalten und einen offenen Begegnungsraum der Generationen zu schaffen. Dabei wird auf den bisherigen guten Kooperationserfahrungen in engem Schulterschluss zwischen Kirche und Stadt aufgebaut. Es wird ein Konzept für ein neues Haus entwickelt, das Antworten auf bestehende Zukunftsfragen geben soll, in der Hoffnung, dass diese Vision des generationsübergreifenden Lebens und Lernens vor Ort – in Dülmen und darüber hinaus – Wirklichkeit wird.

Weitere Infos: www.igz-duelmen.de; www.fbs-duelmen.de; www.stadt-duelmen.de; www.regionale2016.de; www.kirche-findet-stadt.de



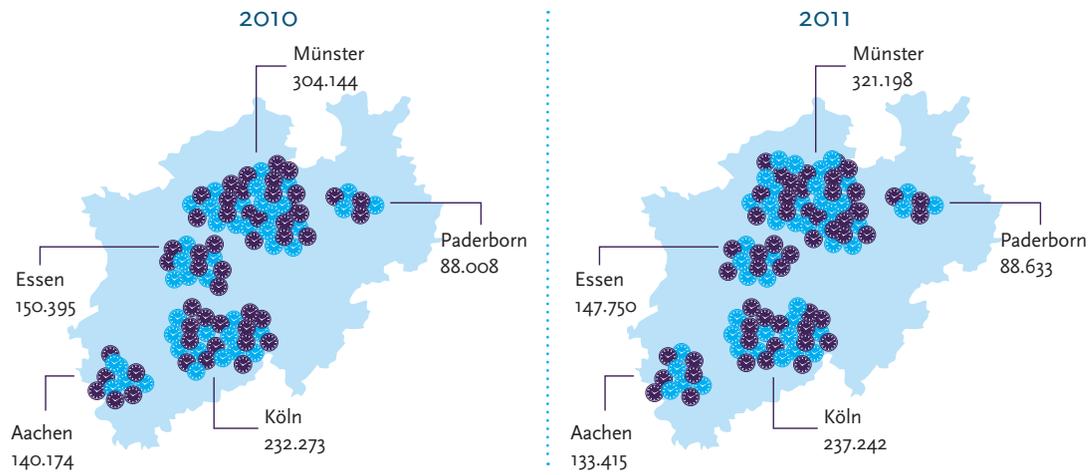
Irmgard Neuß

Leiterin Familienbildungsstätte Dülmen und Mehrgenerationenhaus Dülmen, Kath. Bildungsforum Coesfeld, Dipl. Sozialpädagogin

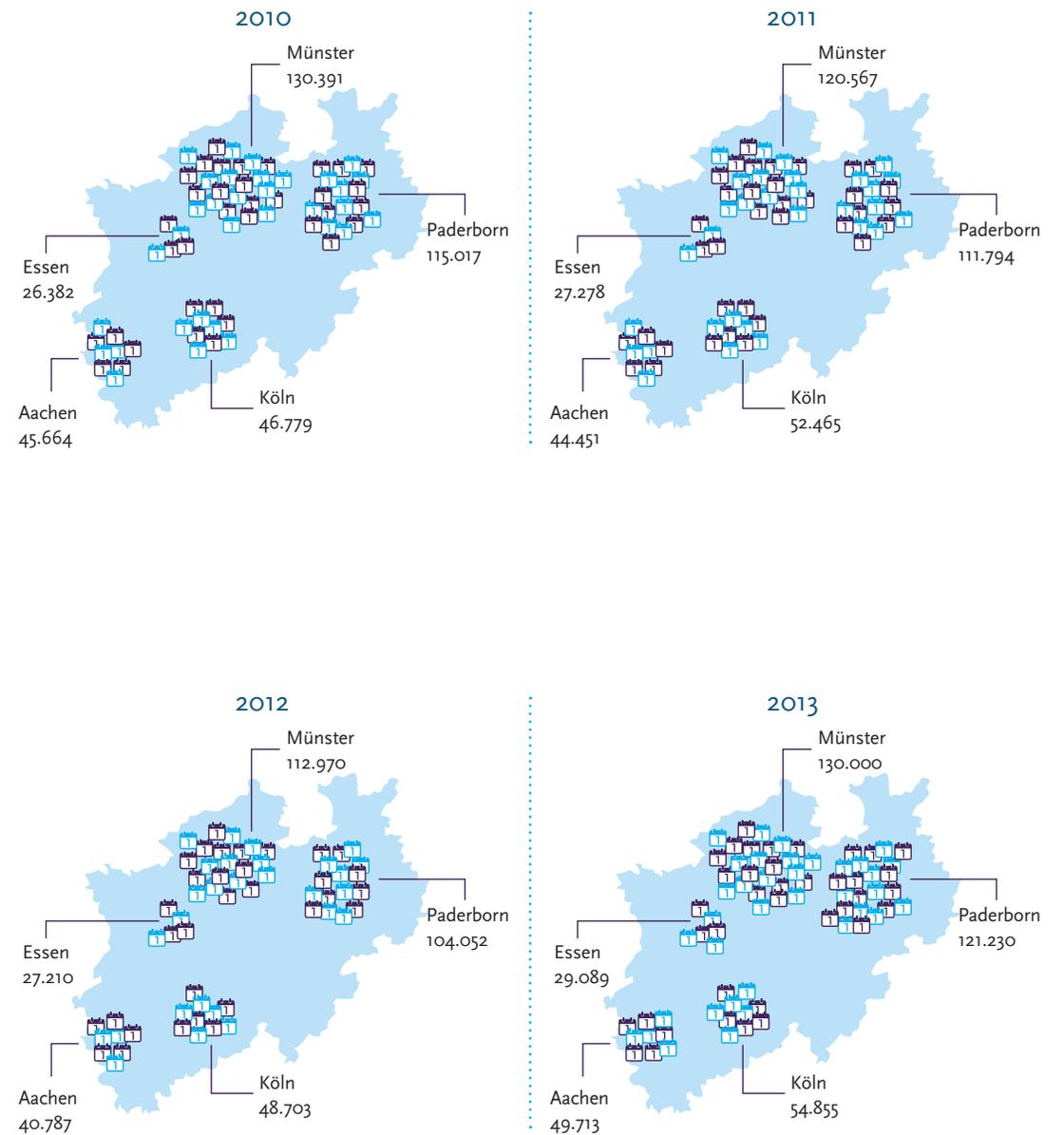


Unsere Zahlen im Überblick

Durchgeführte Unterrichtsstunden 2010 – 2013 nach Regionen

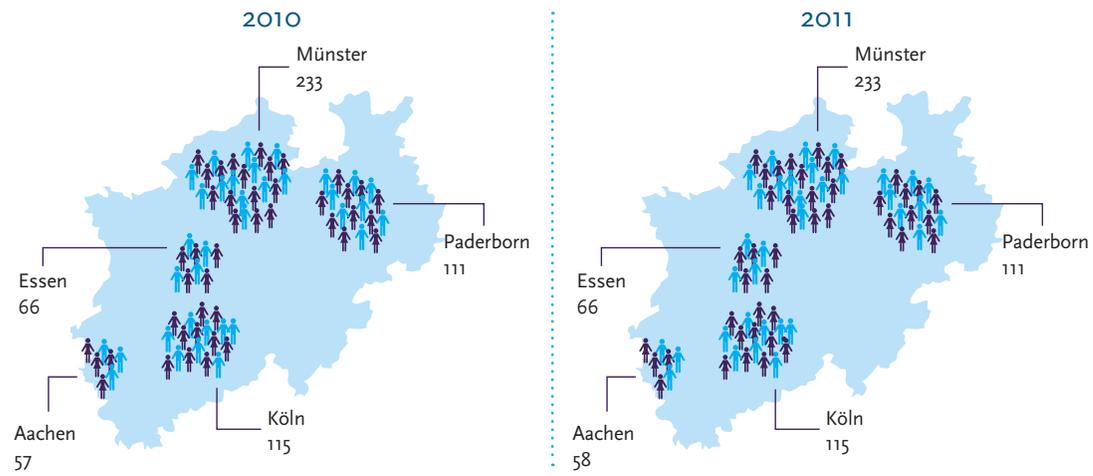


Teilnehmertage 2010 – 2013

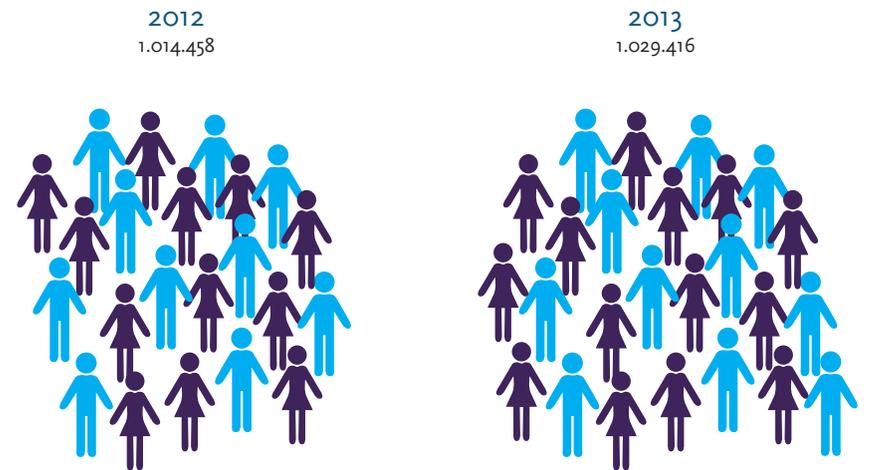
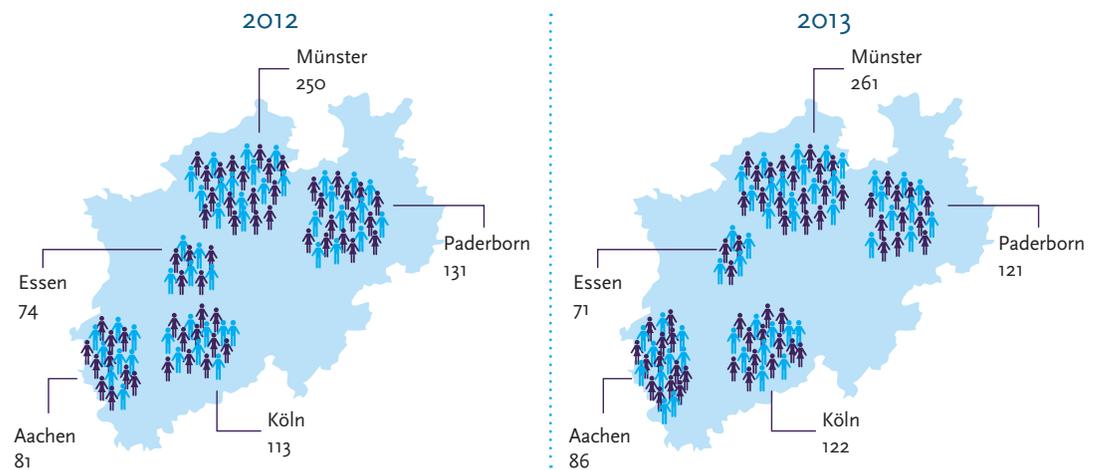
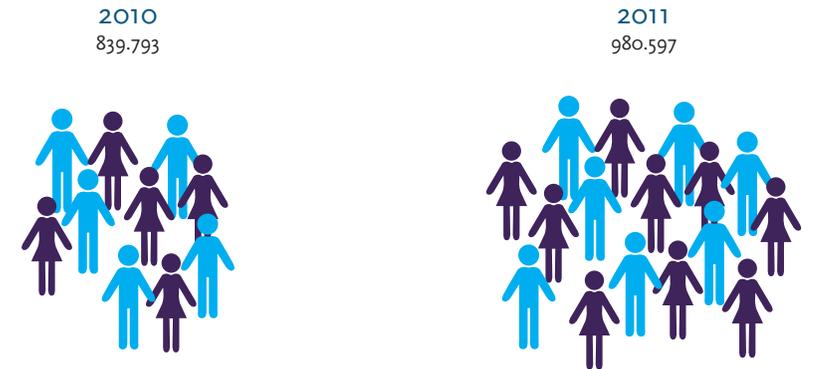


Die Zahlen beruhen auf den Angaben der nach WBG anerkannten Mitgliedseinrichtungen der LAG KEFB NRW.

Hauptberufliche pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 2010 – 2013



Anzahl Teilnehmerinnen und Teilnehmer 2010 – 2013



Die Zahlen beruhen auf den Angaben der nach WBG anerkannten Mitgliedseinrichtungen der LAG KEFB NRW.

Der Landesvorstand

Vorsitzender



Kurt Koddenberg

Erzbistum Köln
Postanschrift: Marzellenstraße 32
Besuchsanschrift:
Kardinal-Frings-Straße 1–3, 50668 Köln
kurt.koddenberg@erzbistum-koeln.de

Stellvertretende Vorsitzende



Gerald Bestier

Familienbildungsstätte Kleve
Regenbogen 4–6, 47533 Kleve
bestier@bistum-muenster.de



Dr. Peter Scharr

Bildungswerk der Erzdiözese Köln e. V.
Marzellenstr. 32, 50668 Köln
peter.scharr@erzbistum-koeln.de

Vorstandsmitglieder



Dr. Hans Amendt

Akademie Klausenhof
Klausenhofstr. 100, 46499 Hamminkeln
amendt@akademie-klausenhof.de



Monika Hannibal-Zangenberg

Bildungswerk des Bistums Essen gGmbH
Ribbeckstr. 12, 45127 Essen
monika.hannibal@bistum-essen.de



Ortrud Harhues

Bildungswerk der KAB
Hafenweg 11 a, 48155 Münster
ortrud.harhues@kab-muenster.de



Norbert Hendriks

Bildungswerk des Bistums Essen gGmbH
Ribbeckstr. 12
Postfach 100464, 45127 Essen
norbert.hendriks@bistum-essen.de



Andreas Hölscher

KEFB im Erzbistum Paderborn
Abteilung Erwachsenenbildung
Domplatz 3, 33098 Paderborn
andreas.hoelscher@erzbistum-paderborn.de



Gerhard Nellessen

(Vorstandsmitglied seit Februar 2015)

Bischöfliches Generalvikariat Bistum Aachen
Am Klosterplatz 7, 52062 Aachen
gerhard.nellessen@bistum-aachen.de



Dr. Manfred Koers

Bischöfliches Generalvikariat
Rosenstr. 16, 48143 Münster
koers@bistum-muenster.de



Werner Reinhart

(Vorstandsmitglied seit August 2014)

Bischöfliches Generalvikariat Bistum Aachen
Am Klosterplatz 7, 52062 Aachen
werner.reinhart@bistum-aachen.de



Reinlinde Steinhofer

Kolping-Berufsbildungswerk Brakel gGmbH
Tegelweg 33, 33034 Brakel
steinhofer@kolping-paderborn.de



Ludger Vollenkemper

Erzbischöfliches Generalvikariat
Abteilung Erwachsenenbildung
An den Kapuzinern 5–7, 33098 Paderborn
ludger.vollenkemper@erzbistum-paderborn.de



Martin Zensen

Katholisches Bildungswerk Duisburg
Wieberplatz 2, 47051 Duisburg
martin.zensen@bistum-essen.de

Ausgeschiedenes Vorstandsmitglied



Norbert Kanthak-Dittmer

Bischöfliches Generalvikariat
Bistum Aachen

Vorstandsmitglied von 2005 bis 2014

Fachausschuss Familienbildung LAG KEFB NRW

Mitglieder des Fachausschusses Familienbildung



Barbara Bogedain

Erzbischöfliches Generalvikariat
Hauptabteilung Pastorale Dienste
Abteilung Erwachsenenbildung, Referat Familienbildung
Domplatz 3, 33098 Paderborn
barbara.bogedain@erzbistum-paderborn.de



Martina Deutsch

Katholische Familienbildungsstätte Bonn
Lennéstr. 5, 53113 Bonn
m.deutsch@fbs-bonn.de



Astrid Gilles-Bacciu

Erzbistum Köln – Generalvikariat
Hauptabteilung Seelsorge
Abteilung Bildung und Dialog
Referat Erwachsenen- und Familienbildung
Marzellenstr. 32, 50668 Köln
astrid.gilles-bacciu@erzbistum-koeln.de

Monika Hannibal-Zangenberg

Kontaktdaten s. S. 54



Doris Krug

Familienbildungsstätte Selm – Mehrgenerationenhaus
Katholisches Bildungsforum Coesfeld
Ludgeristr. 11, 59379 Selm
krug@bistum-muenster.de



Ute Lindemann-Degen

Katholisches Forum für Erwachsenen-
und Familienbildung Krefeld-Viersen
Felbelstr. 25, 47799 Krefeld
lindemann-degen@forum-krefeld-viersen.de



Michaela Renkel

Erzbistum Köln – Generalvikariat
HA Seelsorge
Abteilung Bildung und Dialog
Marzellenstr. 32, 50668 Köln
michaela.renkel@erzbistum-koeln.de

Vorsitzender des Fachausschusses Familienbildung

Gerald Bestier

Kontaktdaten s. S. 54

Die Geschäftsstelle

Anschrift:

LAG KEFB NRW e. V.
Breite Straße 108
50667 Köln

Telefon: 0221 / 3 56 54 56 - 0
Fax: 0221 / 25 67 63

Wir für Sie



Klaus Wittek
Geschäftsführer
wittek@lag-kefb-nrw.de



Pia Schwarz
Sekretariat der Geschäftsführung
schwarz@lag-kefb-nrw.de



Patrizia Kreutz-Dickert
Sachbearbeitung ESF-Projektagentur
kreutz-dickert@lag-kefb-nrw.de



Elisabeth Kochanowski
Sachbearbeitung ESF-Projektagentur
kochanowski@lag-kefb-nrw.de



Mitgliedseinrichtungen:

An dieser Stelle werden nur die bei der LAG KEFB NRW eingetragenen Mitgliedseinrichtungen aufgeführt. Weitere Standorte der Einrichtungen werden nicht genannt.

Region Aachen

- 1 [Bildungswerk Carolus Magnus e. V.](#)
Bleiberger Str. 2, 52074 Aachen
- 2 [Bildungswerk der KAB der Diözese Aachen](#)
Martinstr. 6, 52062 Aachen
- 3 [Bischöfliche Akademie des Bistums Aachen \(HVHS\)](#)
Leonhardstr. 18–20, 52064 Aachen
- 4 [Familienbildungsstätte Mönchengladbach gGmbH](#)
Odenkirchener Str. 3a, 41236 Mönchengladbach
- 5 [IN VIA Aachen e.V.](#)
Krefelder Str. 23, 52070 Aachen
- 6 [Katholisches Forum für Erwachsenen- und Familienbildung Aachen-Stadt und Land, Helene-Weber-Haus](#)
Oststr. 66, 52222 Stolberg
- 7 [Katholisches Forum für Erwachsenen- und Familienbildung Düren und Eifel](#)
Holzstr. 50, 52349 Düren
- 8 [Katholisches Forum für Erwachsenen- und Familienbildung Krefeld und Viersen](#)
Felbelstr. 25, 47799 Krefeld
- 9 [Katholisches Forum für Erwachsenen- und Familienbildung Mönchengladbach und Heinsberg](#)
Bettrather Str. 22, 41061 Mönchengladbach
- 10 [Kolping-Bildungswerk Aachen gGmbH](#)
Alt-Haarener Str. 16, 52080 Aachen
- 11 [Nell-Breuning-Haus Lernort Arbeit und Menschenwürde \(HVHS\)](#)
Wiesenstr. 17, 52134 Herzogenrath

Region Essen

- 12 [Bildungswerk der KAB im Bistum Essen e.V.](#)
An St. Ignatius 8, 45128 Essen
- 13 [Bildungswerk des Bistums Essen](#)
Ribbeckstr. 12, 45127 Essen
- 14 [Helene-Weber-Haus Katholische Familienbildungsstätte](#)
Westerholter Str. 10, 45894 Gelsenkirchen
- 15 [Katholisches Bildungswerk Oberhausen e.V.](#)
Elsa-Brändström- Str. 11, 46045 Oberhausen
- 16 [Katholische Akademie „Die Wolfsburg“ \(HVHS\)](#)
Falkenweg 6, 45478 Mülheim an der Ruhr
- 17 [Katholische Familienbildungsstätte Bochum](#)
Am Bergbaumuseum 37, 44791 Bochum
- 18 [Katholische Familienbildungsstätte Bottrop](#)
Pferdemarkt 4, 46236 Bottrop
- 19 [Katholische Familienbildungsstätte Duisburg](#)
Wieberplatz 2, 47051 Duisburg
- 20 [Katholische Familienbildungsstätte Essen](#)
Bernestr. 5, 45127 Essen
- 21 [Katholische Familienbildungsstätte Hamborn](#)
An der Abtei 1, 47166 Duisburg
- 22 [Katholische Familienbildungsstätte Lüdenscheid](#)
Graf-von-Galen Str. 6, 58509 Lüdenscheid
- 23 [Katholische Familienbildungsstätte Mülheim](#)
Elsa-Brändström-Str. 11, 46045 Oberhausen
- 24 [Katholische Familienbildungsstätte Oberhausen](#)
Elsa-Brändström-Str. 11, 46045 Oberhausen
- 25 [Katholische Familienbildungsstätte Wattenscheid](#)
Gertrudenhof 25, 44866 Bochum
- 26 [KEFB gGmbH Katholische Familienbildungsstätte Schwelm](#)
Haynauer Str. 5, 58332 Schwelm
- 27 [Kolping-Bildungswerk Diözesanverband Essen gGmbH](#)
Marienstr. 5, 45307 Essen

Region Köln

- 28 [Anton-Heinen-Haus Familienbildungsstätte, Bergheim](#)
Kirchstr. 1b, 50126 Bergheim
- 29 [ASG-Bildungsforum](#)
Gerresheimer Str. 90, 40233 Düsseldorf
- 30 [Bildungswerk der Erzdiözese Köln e.V.](#)
Marzellenstr. 32, 50668 Köln
- 31 [Elternbildungswerk Köln-Neubrück e.V.](#)
An St. Adelheid 5, 51109 Köln
- 32 [Familienbildungsstätte der ASG](#)
Gerresheimer Str. 90, 40233 Düsseldorf
- 33 [Familienbildungswerk des Bildungswerkes der Erzdiözese Köln](#)
Marzellenstr. 32, 50668 Köln
- 34 [Familienforum Edith Stein, Neuss](#)
Schwannstr. 11, 41460 Neuss
- 35 [Haus der Familie, Familienbildungsstätte Euskirchen](#)
Herz-Jesu-Vorplatz 5, 53879 Euskirchen
- 36 [Haus der Familie, Familienbildungsstätte Wipperfürth](#)
Klosterplatz 2, 51688 Wipperfürth
- 37 [Katholische Familienbildung Köln e.V.](#)
Arnold-von-Siegen Str. 7, 50678 Köln
- 38 [Katholische Familienbildungsstätte Bonn](#)
Lennéstr. 5, 53115 Bonn
- 39 [Katholische Familienbildungsstätte Leverkusen](#)
Manforter Straße 186, 51373 Leverkusen
- 40 [Katholische Familienbildungsstätte Ratingen](#)
Kirchgasse 1, 40878 Ratingen
- 41 [Katholische Familienbildungsstätte Wuppertal](#)
Bernhard-Letterhaus-Str. 8, 42275 Wuppertal
- 42 [Katholisches-Soziales Institut der Erzdiözese Köln \(HVHS\)](#)
Selhofer Str. 11, 53604 Bad Honnef
- 43 [Kolping-Bildungswerk Diözesanverband Köln e.V.](#)
Präses-Richter-Platz 1a, 51065 Köln
- 44 [Kreuzberg Bonn e.V. \(HVHS\)](#)
Stationsweg 21, 53127 Bonn
- 45 [Thomas-Morus-Akademie Bensberg \(HVHS\)](#)
Overather Str. 51–53, 51429 Bergisch Gladbach

Region Münster

- 46 [Akademie Klausenhof \(HVHS\)](#)
Klausenhofstr. 100, 46499 Hamminkeln
- 47 [Bildungswerk der KAB im Bistum Münster e.V.](#)
Hafenweg 11a, 48155 Münster
- 48 [Gottfried Könzgen KAB/CAJ e.V. \(HVHS\)](#)
Annaberg 40, 45721 Haltern
- 49 [Haus der Familie Münster – Katholisches Bildungsforum im Stadtdekanat Münster e.V.](#)
Krummer Timpen 42, 48143 Münster
- 50 [Haus Mariengrund \(HVHS\)](#)
Nünningweg 133, 48161 Münster
- 51 [Katholische Heimvolkshochschule Wasserburg-Rindern \(HVHS\)](#)
Wasserburgallee 120, 47533 Kleve
- 52 [Katholische Landvolkshochschule „Schorlemer Alst“ \(HVHS\)](#)
Am Hagen 1, 48321 Warendorf-Freckenhorst
- 53 [Katholische Soziale Akademie Franz-Hitze-Haus \(HVHS\)](#)
Kardinal-von-Galen-Ring 50, 48149 Münster
- 54 [Katholisches Bildungsforum im Kreisdekanat Borken](#)
Am Ostwall 39, 46397 Bocholt
- 55 [Katholisches Bildungsforum im Kreisdekanat Coesfeld](#)
Mühlenstr. 29, 59348 Lüdinghausen
- 56 [Katholisches Bildungsforum im Kreisdekanat Kleve](#)
Wasserstr. 1, 47533 Kleve
- 57 [Katholisches Bildungsforum im Kreisdekanat Recklinghausen](#)
Idastr. 49, 46284 Dorsten
- 58 [Katholisches Bildungsforum im Kreisdekanat Steinfurt](#)
Europaring 1, 48565 Steinfurt
- 59 [Katholisches Bildungsforum im Kreisdekanat Warendorf](#)
Hohe Str. 3, 48231 Warendorf
- 60 [Katholisches Bildungsforum im Kreisdekanat Wesel](#)
47226 Duisburg, Händelstr. 16
- 61 [Kolping Bildungswerk Diözesanverband Münster GmbH](#)
Gerlever Weg 1, 48653 Coesfeld

Region Paderborn

- 62 [St. Bonifatius \(HVHS\) Bildungs- und Exerzitienhaus Elkeringhausen](#)
Bonifatiusweg 1–5, 59955 Winterberg
- 63 [DIE HEGGE Christliches Bildungswerk \(HVHS\)](#)
Hegge 4, 34439 Willebadessen Niesen
- 64 [Gesundheitsakademie SMMP, Bildungswerk SMMP](#)
Gerberstr. 13, 59590 Geseke
- 65 [Heimvolkshochschule „Heinrich Lübke“ \(HVHS\)](#)
Zur Hude 9, 59519 Möhnesee
- 66 [Heimvolkshochschule der KAB im Erzbistum Paderborn e.V. \(HVHS\)](#)
Am Busdorf 7, 33098 Paderborn
- 67 [IN VIA Akademie/Meinwerk-Institut gGmbH \(HVHS\)](#)
Giersmauer 35, 33098 Paderborn
- 68 [IN VIA Bildungswerk im Erzbistum Paderborn e.V.](#)
Uhlenstr. 7, 33098 Paderborn
- 69 [Institut für Migrations- und Aussiedlerfragen Heimvolkshochschule St. Hedwigs-Haus e.V. \(HVHS\)](#)
Hermannstr. 86, 33813 Oerlinghausen
- 70 [Katholische Akademie Schwerte Akademie des Erzbistums Paderborn \(HVHS\)](#)
Bergerhofweg 24, 58239 Schwerte
- 71 [Katholische Erwachsenen- und Familienbildung im Erzbistum Paderborn \(kefb\)](#)
Domplatz 3, 33098 Paderborn
- 72 [Katholische Landvolkshochschule „Anton Heinen“ Hardehausen \(HVHS\)](#)
Abt-Overgaer-Str. 1, 34414 Warburg
- 73 [Kolping-Bildungsstätte Soest Diözesanverband Paderborn e.V. \(HVHS\)](#)
Detmolder Str. 7, 59494 Soest
- 74 [Kolping-Bildungswerk Paderborn gGmbH](#)
Am Busdorf 7, 33098 Paderborn
- 75 [Kommende Dortmund Sozialinstitut des Erzbistums Paderborn \(HVHS\)](#)
Brackeler Hellweg 144, 44291 Dortmund
- 76 [Vereinigung der Familienbildungsstätten im Erzbistum Paderborn](#)
Domplatz 3, 33098 Paderborn

Verbände

[Familienbund der Katholiken Landesverband NRW e. V.](#)
Lindenstr. 14 , 50674 Köln

Persönliches Mitglied

[Hans Deckers](#)
Norbertstr. 10, 50670 Köln

Diözesen

[Bistum Aachen](#)
Postfach 10 03 11, 52003 Aachen

[Bistum Essen](#)
Zwölfling 16, 45127 Essen

[Erzbistum Köln](#)
Marzellenstr. 32, 50668 Köln

[Bistum Münster](#)
Rosenstr. 16, 48135 Münster

[Erzbistum Paderborn](#)
Domplatz 3, 33098 Paderborn



Jubiläen unserer Mitgliedseinrichtungen

Im Jahr 2013 wurde die LAG KEFB NRW sechzig Jahr jung. Wir haben dieses Ereignis gebührend gewürdigt. Aber auch im vergangenen Jahr konnten viele Jubiläen in unseren Mitgliedseinrichtungen gefeiert werden.

Dies haben wir zum Anlass genommen, den Einrichtungen die Möglichkeit zu geben, auf ihre Programmangebote aufmerksam zu machen und einen Rückblick auf das Jubiläumsjahr zu werfen.

Fotos: [Impressionen der Jubiläen](#)



Von der Mütterschule zur Institution für wertorientierte Weiterbildung

ASG feierte am 7. Oktober 2014 ihr 60-jähriges Jubiläum

Gegründet wurde sie im Jahre 1954 von der Landtagsabgeordneten Maria Hölter – damals als Bildungseinrichtung für Frauen und Mütter.



In den Anfangsjahren standen pragmatische Hilfestellungen bei der Bewältigung alltäglicher Aufgaben, aber zugleich auch „ein Rückhalt und die Unterstützung in einer Gemeinschaft von Lernenden“ im Vordergrund.

So erhielt diese anfängliche Bildungsarbeit mit und für Erwachsene zugleich auch die Rolle einer gesellschaftsbildenden Kraft weit über die Vermittlung praktischer und theoretischer Fähigkeiten hinaus.

Bis heute ist die ASG diesen beiden Wurzeln verpflichtet. Sie spiegeln sich auch im Namens Kürzel wieder: ASG – Arbeitsgemeinschaft für Sozialpädagogik und Gesellschaftsbildung.

Heute steht die Familienbildungsstätte der ASG für die Sozialpädagogik: Hier bieten wir ein breites Angebot an Kursen rund um alle Themen zu Familie und Kind. Wir sind zudem mit eigenen Familientreffs in mehreren Stadtteilen vertreten und arbeiten mit vielen Familienzentren zusammen.

Der zweite Kernpunkt findet sich verankert im Bildungsforum der ASG: Hier bieten wir nicht nur ein breites Angebot zu Themen aus den Bereichen der persönlichen und beruflichen Weiterentwicklung, sondern ebenso zur gesellschaftspolitischen Bildung.

Aktuelle gesellschaftliche, politische, kulturelle, ethische und soziale Fragen werden gemeinsam mit zahlreichen Kooperationspartnern des öffentlichen Lebens in Düsseldorf thematisiert und Diskussions- und Orientierungspunkte im Sinne eines christlichen Wertebildes gesetzt.

Mehr Informationen unter: www.asg-bildungsforum.de

Antonius Kerkhoff,
Dipl.-Theol., Dipl.-Päd

Vorstand und Leiter
ASG Bildungsforum, Düsseldorf



„Die Saat ging auf, wuchs empor und trug ... sechzigfach“ (Mk 4,8)

60 Jahre Katholische Landvolkshochschule „Schorlemer-Alst“ in Freckenhorst

Nimmt man das biblische Gleichnis vom Sämann zu Hilfe, so kann rückblickend gesagt werden: Was 1954 von den „Vätern und Müttern“ der LVHS gesät wurde, fiel in Freckenhorst auf guten Boden; Programme und Konzepte gingen auf und ermöglichen seit nunmehr 60 Jahren den Dialog über religiöse, gesellschaftliche, politische und kulturelle Themen sowie die Begegnung von Menschen aus allen Teilen des Münsterlandes und weit darüber hinaus. Einen besonderen Stellenwert im Dienst des Bildungshauses hat seit Anfang an die Begleitung des ländlichen Raumes. Dies kam auch im Verlauf des Jubiläumsjahres 2014 zum Ausdruck: Beim Festakt mit Bischof Dr. Felix Genn und rund 200 geladenen Gästen ging Festredner Dr. Rupert Neudeck der Frage nach, warum wir in Deutschland mutiger werden müssen. Beim Tag der offenen Tür im Sommer konnten über 800 Gäste zwischen Sonnenschein und Platzregen das Leistungsspektrum des Hauses „mit Kopf, Herz, Hand und Magen“ erleben. Neben vielen Referenten mit „Schnupperangeboten“ waren auch viele langjährige Kooperationspartner der LVHS von der Landjugend bis zur Seniorengemein-

schaft im Einsatz und zeigten, wie lebendig sich das Haus an der Schwelle zum siebten Lebensjahrzehnt zeigt. Neben der Intensivierung der internationalen Beziehungen der



LVHS – u.a. nach Russland, Ukraine, Belarus, Brasilien und Ghana – konnte auch eine breite Palette neuer Themenschwerpunkte im Verlauf des Jubiläumsjahres erfolgreich umgesetzt werden. Ein kulturelles Highlight war ein Konzert des Dresdener Kreuzchores in der Freckenhorster Stiftskirche. Eine bis auf den letzten Platz gefüllte Gartenhalle ermöglichte der Vortrag des Wiener Pastoraltheologen Prof. Paul M. Zulehner über einen visionären Perspektivenwechsel in der Kirche: Tauch ein in Gott und bei den Armen auf! Dankbar und optimistisch blickt nun das Team der LVHS in die Zukunft, um weiterhin die gesellschaftliche Entwicklung kritisch zu begleiten und den Einzelnen mit seinen Gaben zu fördern.

Mehr Informationen unter: www.lvhs-freckenhorst.de

Michael Gennert

Direktor, Warendorf-Freckenhorst,
LVHS Schorlemer Alst, Freckenhorst



50 Jahre Begegnung und Dialog:

Mit 22 Jubiläumsveranstaltungen quer durch das Programmspektrum wurde das Jubiläum des Edith-Stein-Hauses in Neuss gefeiert.

Es ging dabei nicht um ein besonders imposantes Gebäude. Dieses Haus – benannt nach Edith Stein, eine der herausragendsten Persönlichkeiten des letzten Jahrhunderts – steht für ein Programm mit Anspruch und Eigenständigkeit. Zu wie vielen Begegnungen in Gesprächskreisen, Gruppen, Kursen, Vorträgen oder auch „ganz nebenbei“ mag es in diesem Haus gekommen sein? Einige Hunderttausend Gäste in diesen 50 Jahren erscheinen wie ein unablässiger Strom von Menschen, die mit ihren Fragen und Antworten, Sorgen und Freuden, mit Ideen und Taten ins Haus kommen, sich gegenseitig bereichern und dann wieder hinaus in den Alltag gehen. Welche ernsten, heiteren, traurigen oder anrührenden und bewegenden Erinnerungen sind damit wohl verbunden?

Gibt es über die vielen einzelnen Begebenheiten hinaus etwas Gemeinsames, Verbindendes über all diese Jahre? Etwas Bleibendes, Tragendes, für das wir Dank sagen können und was uns unseren Blick mit Zuversicht nach vorne richten lässt?

Da sind zunächst „Begegnung“ und „Dia-

log“ als die uns am besten erscheinenden Formen für Bildungsarbeit, die eine wachsende Kultur des Miteinanders ermöglichen. Und gefragt, wozu die Mühen des Lernens denn nütze seien, antworten viele: einfach gut leben! Diese Suche nach dem guten Leben eröffnet die Möglichkeit, Gott ins Spiel zu bringen. Wer sonst könnte uns die Idee des wahren Lebens in Fülle und die Sehnsucht danach trotz manch widerstrebender Lebenserfahrung eingepflanzt haben? Das alles soll in einer Sprache, in einem Tempo und anhand von Lebenssituationen, die die Menschen selbst entscheidend mitbestimmen, geschehen. An solchen „Orten“ und in solchen „Räumen“ der Bildung, die wir uns gegenseitig bereiten und ermöglichen, kann etwas Neues entstehen. Das Erleben dieses bis dahin nicht Denkbaren, völlig Unvorstellbaren, befreiend Anderen macht Begegnung und Dialog so wertvoll. Haben wir den Geschmack dieses anderen und neuen Anfangs einmal gekostet, suchen wir davon immer mehr und tiefer gehend zu erlangen.

Gefeiert wurde in den Monaten Mai und Juni 2014 auf vielfältige Weise: vom Famili-

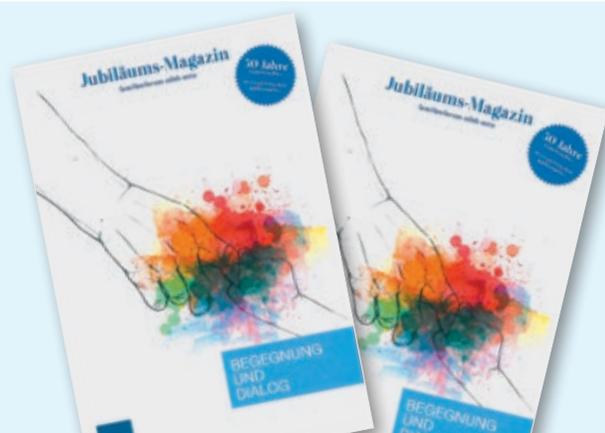
entag für alle, Comedy-Abend für Referentinnen und Referenten, Theaterkonzert und Filmabend im Programm kino, bis zu ausgewählten Veranstaltungen in allen Programmbereichen. Jubiläums-Paten stellten mit ihren Spenden sicher, dass alle Veranstaltungen ohne Gebühr angeboten werden konnten.

Anstelle einer Festschrift hat das Team mit professioneller Unterstützung ein 22-seitiges Jubiläums-Magazin zur aktuellen Programmarbeit herausgegeben. Dieses sowie Bilder aus den Jubiläumsveranstaltungen können weiterhin auf der Homepage www.familienforum-neuss.de angeschaut werden.

Mehr Informationen unter: www.familienforum-neuss.de

Joachim Braun

Leiter und Geschäftsführer des Bildungswerks familienforum edith stein, Neuss



Mit den eigenen Stärken anderen helfen

Katholisches Forum Düren-Eifel feiert 50-jähriges Bestehen

Düren, (iba) – Unzählige Stunden Bildungsarbeit mit unzähligen Menschen zeichne das Katholische Forum für Erwachsenen- und Familienbildung Düren-Eifel seit 50 Jahren aus, unterstrich Pfarrer Rolf-Peter Cremer im Jubiläumsgottesdienst.

Dort übte der Domkapitular als Zelebrant und Leiter der Hauptabteilung Pastoral / Schule / Bildung eine Doppelfunktion aus, wie Helga Conzen, Leiterin des Forums, hervorhob.

Wer von den Anwesenden könne gut rechnen oder Fußballspielen? Wer gehe gern ins Theater oder liebe Kreuzworträtsel? Mit diesen Fragen wies Pfarrer Cremer darauf hin, dass jeder Mensch unterschiedliche Stärken habe. Damit knüpfte er an die von der Fördervereinsvorsitzenden Claire Drube gehaltenen Lesung aus dem 1. Korintherbrief an. Hier heißt es, dass dies ein und derselbe Geist bewirke, der einem jeden seine besondere Gabe zuteile.

Mit den eigenen Stärken anderen zu helfen, sie zu stärken und zu fördern, sei genau das, was die Bildungsstätte seit 50 Jahren mache. Mit der Hilfe eines Mädchens und eines Jungen aus dem Publikum verdeutlichte Cremer die vielfältigen Aufgaben des Forums. So stand ein Bandmaß für das Nähen, mit dem alles einst begann, eine Babypuppe für die Geburtsvorbereitung, ein Legostein für die Eltern-Kind-Gruppen, eine Landkarte für die Studienreisen, ein Ball für Sport und Gymnastik, ein Kochlöffel für die Ernährungs- und Kochkurse sowie ein Kompass für die berufliche Fortbildung. Eine Bibel als Sinnbild für die theologische

Basis durfte natürlich nicht fehlen, denn das Evangelium, die Botschaft Jesu ist der Fels, das Fundament der Bildungsarbeit.

Bei einem Eheseminar habe er die Einrichtung vor 35 Jahren kennen gelernt, bemerkte Dürens Bürgermeister Paul Larue, der sich während des Festaktes den Dankworten von Gábor Szük, Geschäftsführer der Caritas Trägergesellschaft West (ctw), anschloss. Die nächste Begegnung Larues erfolgte zweieinhalb Jahre in der „kanonisch richtigen Reihenfolge“ später bei einem Geburtsvorbereitungskurs.

Larue, der selber später 15 Jahre lang das Katholische Bildungswerk der Region Düren leitete, bedankte sich im Namen der Stadt Düren für die Arbeit des Forums. Es sei ein gesellschaftlicher Dienst, den die Kirche hier tue. Der Staat sei kein Alleskönner und daher angewiesen auf private und kirchliche Initiativen.

Die „Wandermutterschule Eifel“ und die „Mutterschule Düren“ hatten Anfang der 60er Jahre Mädchen und Frauen als Hauptzielgruppe ihrer Aktivitäten. 1972 firmierten die Schulen als „Familienbildungsstätten“, ehe sie 2006 zum „Katholischen Forum für Erwachsenen- und Familienbildung Düren und Eifel“ in Trägerschaft der ctw fusionierten. 14 Festangestellte und über 350 selbstständige Honorarkräfte beschäftigt das Bildungsforum mittlerweile und besitzt somit die Größe eines mittelständigen Betriebes. Zuständig ist das Forum im Bereich von Titz bis Blankenheim, von Nörvenich bis Simmerath.



Mitarbeiter/innen des Forums,
zweite v. r. Helga Conzen, Forenleiterin

Mehr Informationen unter: www.bildungsforum-dueren.de

Ferien- und Bildungszentrum der KAB am Möhnensee

40 Jahre Heinrich Lübke Haus

Das Heinrich Lübke Haus wird als gemeinnützige GmbH in der Trägerschaft der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) Deutschlands geführt. Es hat insgesamt 170 Betten in Einzelzimmern, Doppelzimmern und Apartments. Seine Aufgabenstellung ist die Förderung von Erholungsmaßnahmen und der Weiterbildung im Sinne des Weiterbildungsgesetzes von Nordrhein-Westfalen. Der Name „Heinrich Lübke“ wurde gewählt, da der ehemalige Bundespräsident im nahe gelegenen Enkhausen geboren wurde und er bis dahin der einzige katholische Bundespräsident gewesen war.

Im Jahr 1974 konnte das Haus nach einer turbulenten Bauphase (Hintergrund ist die Energiekrise von 1972) eröffnet werden und wurde sehr schnell ein gefragtes Ferien- und Bildungshaus. Dazu beigetragen hat die optimale Lage direkt oberhalb der Staumauer der Möhnetalsperre.

Nach der Verabschiedung des Weiterbildungsgesetzes von NRW im Jahre 1975 wurde eine Heimvolkshochschule gegründet, dessen Leiter seit 1979 Martin Schwamborn ist. Seit 2009 ist sie durch den Gütesiegelverbund zertifiziert.

Zielgruppen der Arbeit des Hauses sind Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und ihre Familien, das sind natürlich die Mitglieder der KAB, aber das Haus hatte sich von Anfang an auch anderen Gruppen zugewandt. So waren auch immer Betriebs- und Personalräte, Gewerkschafter, kirchliche Gruppen und Familien mit behinderten Kindern Gäste des Hauses. Bewusst sollen Menschen unterschiedlicher Werthaltung und Denkweise angesprochen und miteinander ins Gespräch gebracht werden.

Grundlagen für das pädagogische Konzept sind die Persönlichkeitsentwicklung und die Motivation zum gesellschaftlichen Engagement.

In allen angebotenen Themenbereichen sollen die Gäste das Haus als lebendigen und verlässlichen Ort der Begegnung, Besinnung und Ermutigung erfahren. Um die Arbeit auch in Zukunft zu gewährleisten, wurde im Jahr 2014 ein weiteres Seminargebäude errichtet.

Kooperationen gibt es mit Gruppierungen der KAB, Pfarrgemeinden, weiterführenden Schulen und dem Bildungswerk „Forum Unna“.



Mehr Informationen unter: www.heinrich-luebke-haus.de

Martin Schwamborn

Geschäftsführer der Heinrich Lübke Haus gGmbH, Möhnensee-Günne



Publikationen der LAG KEFB NRW seit 2009

nach Erscheinungsjahr

Jahrbücher

- Jahrbuch 2009/2010
- Jahrbuch 2010/2011
- Jahrbuch 2011/2012
- Jahrbuch 2012/2013
- Jahrbuch 2013/2014
- Jahrbuch 2014/2015



Broschüren

- Broschüre „ALLE Familienbildungsstätten der katholischen Erwachsenen- und Familienbildung in Nordrhein-Westfalen“
- Broschüre „ALLE Akademien und Bildungsstätten der katholischen Erwachsenen- und Familienbildung in Nordrhein-Westfalen“
- Broschüre „Vor Ort und nah bei den Menschen. In NRW. – Katholische Bildungsarbeit in der Gemeinde, im Viertel, in Verbänden.“



Projektberichte

- Bericht zum Innovationsprojekt „Weiterbildung begleitet demographischen Wandel“

Alle hier aufgeführten Publikationen können auf unserer Internetseite www.lag-kefb-nrw.de heruntergeladen werden oder in gedruckter Form in unserer Geschäftsstelle unter info@lag-kefb-nrw.de angefordert werden.



LAG KEFB NRW e. V.

**Breite Straße 108
50667 Köln**

**0221 / 35 65 456-0
info@lag-kefb-nrw.de
www.lag-kefb-nrw.de**



**Landesarbeitsgemeinschaft
für katholische Erwachsenen-
und Familienbildung in
Nordrhein-Westfalen e.V.**